



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

194 (26.4.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-327948](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-327948)

Bezugspreis: Mark 1,10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einchl. Postzustellungsgebühr M. 4,42 im Vierteljahr, Einzelnummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beilage 40 Pfg. Reklame-Beilage 1,20 Mk. Schluß der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprechkennzeichen:
Oberleitung, Buchhaltung und
Beilagen-Abteilung 144
Schriftleitung 377 und 144
Verwaltung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Zustellungs-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zeltten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Unt Hansa 497. — Postfach-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentlich. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 194.

Mannheim, Mittwoch, 26. April 1916.

(Abendblatt).

Ein Angriff deutscher Hochseestreitkräfte auf die englische Küste.

Drei feindliche Kriegsfahrzeuge versenkt.

Berlin, 26. April. (W.Z. Amtlich.) Am 25. April mit Hellwerden haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die befestigten Werke und militärisch wichtigen Anlagen von Great Yarmouth und Lowestoft mit gutem Erfolg beschossen.

Darnach haben sie eine Gruppe feindlicher kleinerer Kreuzer und Torpedobootszerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet. Ein Torpedobootszerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt.

Eines der letzteren war der englische Fischdampfer „King Stephen“, der, wie erinnerlich, sich seiner Zeit weigerte, die Befragung des in Seerot befindlichen deutschen Luftschiffes „L 19“ zu reiten. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück. Auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marine-Luftschiffgeschwader die östlichen Grafschaften Englands an. Es wurden Industrieanlagen von Cambridge, Norwich, Bahnanlage bei Lincoln, Batterien bei Winterton, Ipswich, Norwich und Harwich, sowie feindliche Vorpostenschiffe von der feindlichen Küste mit gutem Erfolg mit Bomben belegt.

Trotz heftiger Beschichtung sind sämtliche Luftschiffe unverfehrt in ihren Heimathäfen gelandet.

Flugzeuge unserer Marine, Feldfliegerabteilung in Flandern haben am 25. April früh morgens die Hafenanlagen, Befestigungen und den Flugplatz von Dunfirchens wirkungsvoll mit Bomben belegt. Sie sind sämtlich unverfehrt zurückgekehrt.

Die bereits gemeldeten Vorpostengefechte an der flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt. Dabei wurden durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Zeebrugge eingebracht worden ist. Unsere Seestreitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Feind hat sich aus dem Gebiet der flandrischen Küste wieder zurückgezogen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Während auf der grünen Insel nun doch endlich ein sehr ernstes Aussehen ausgebrochen zu sein scheint und Regierung wie Parlament Englands in einer außerordentlichen Sitzung die dringende Reformfrage verhandelt haben, hat auch der äußere Feind England neue Sorgen gemacht. Die Besuche deutscher Unterseeboote

an der englischen Küste, die Besuche deutscher Luftschiffe über den englischen Küstenplätzen waren ja schon durch häufige vertraute Erscheinungen geworden; Schiffe unserer Hochseeflotte sind seitens Englands Küste gefangen. Ganz im Anfang des Krieges hat der zum Hilfskreuzer umgewandelte Väterdampfer „Königin Luise“ in der Themsemündung 5 Minen gesetzt (5. August 1914). Später haben sich deutsche Schiffe wiederholt durch die Minensperre hindurchgewagt und die englische Küste beschossen, so u. a. am 3. November den Hafenplatz Yarmouth. Am 24. Januar 1915 fand südöstlich der Doggerbank das erste allgemeine Seegefecht zwischen deutschen und englischen Kreuzern in der Nordsee statt. Anfang August 1915 durchbrach der Hilfskreuzer „Meteor“ die feindlichen Bewachungsstreitkräfte an der schottischen Küste. Die Ueberreste macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit, aber sie zeigt, daß unsere Schiffe bisher seitens Englands Küste gefangen sind. Nun haben am gestrigen Tage Teile unserer Hochseeflotte mit gutem Erfolg die befestigten Küstenplätze Great Yarmouth und Lowestoft angegriffen; den Engländern ist noch niemals ein derartiges Bootswort gescheit. Nach erfolgreicher Beschichtung dieser Küste haben sie auch ein nicht minder erfolgreiches Gefecht mit englischen Kreuzern bestritten. Mit besonderer Vergnügung erfüllt es uns, daß in diesem Kampfe die Besatzung des Fischdampfers „King Stephen“ in unsere Hände geriet. Wir wissen, welcher bestialischen Abscheulichkeit sie sich schuldig gemacht hat, und wir denken, man wird sie in deutscher Gefangenschaft nach ihrem Verdienste behandeln. Auch die Fahrten unserer Luftflotte nach England sind wieder aufgenommen worden. Wir begrüßen nach wie vor jeden kräftigen Streich, der gegen England geführt wird, wissen wir doch, daß nur kraftvollste Führung des Krieges gegen England uns dem Ende des Krieges näher bringen kann.

Der Aufruhr in Irland.

Rotterdam, 26. April. (Priv.-Tel. 3.) Uebereinstimmende Meldungen aus London besagen, daß am verflohenen Sonntag in Irland in verschiedenen Städten zugleich eine förmliche Revolution ausbrach, über deren weiteren Verlauf man noch nichts weiß, da die englische Zensur selbstverständlich auf das strengste ihres Amtes waldet. Es liegen erst folgende Einzelheiten vor: Als in Rosborough ein Vergewaltigungszug abgehen sollte, machte man die Entdeckung, daß der Telegraph abgeschnitten und die Strecke eine halbe Meile außerhalb der Stadt blockiert war. Der ausgehende Streckenwärter wurde erschossen, worauf eine mit Polizei besetzte Lokomotive abging, die jedoch ein so heftiges Feuer erhielt, daß sie wieder stehbleiben mußte. In Dublin gelang es den Aufständischen alle Amtsgebäude zu erobern und die Hauptstrassen zu besetzen. Militär eilte herbei; es kam zu wütenden Straßenkämpfen, wobei acht Offiziere und Soldaten getötet und 13 verwundet wurden. Aus allen Ecken und Enden wurde auf die Truppen gefeuert. Außer der geheimen Gesellschaft der Fenier beteiligte sich auch eine große Menge bewaffneter Volksmengen an den Unruhen, die offensichtlich fortbauern.

Am 25. April. (Priv.-Tel. 3.) Laut der Kölnischen Zeitung hat die Aufständigen-Bewegung in Dublin einen außerordentlichsten Charakter angenommen und dürfte noch keineswegs unterdrückt sein.

Laut Corriere della Sera lachte das herbei-

gerufene Militär den Aufruhr zu unterdrücken, das ihm bis auf einige Straßen gelang.

Nach bekanntem Besichtigungstelegramm Reuters bemerkt der Amsterdamer Korrespondent der Kölnischen Zeitung: Es sei wohl kaum anzunehmen, daß die revolutionäre Bewegung ausschließlich auf die Sinnloser beschränkt sei, sondern sie erstreckt sich nicht nur auf die ärmeren, sondern auf die besser gestellten Volksmassen.

Der Wehrpflichtstreit in England

Eine achtstündige Geheim-sitzung des Unterhauses.

London, 26. April. (W.Z. Nichtamtlich.) Unterhaus: Die geheime Sitzung ist nach acht Stunden abgebrochen worden. Das Haus hat sich auf morgen vertagt.

Der U-Boot- und Minenkrieg.

Berlin, 26. April. (W.Z. Nichtamtlich.) Meldung des Rigaer Büros. Gestern nachmittags ist ein kleiner Dampfer bei Obesler Leuchtfeuer gesunken. Er scheint auf eine Mine gelaufen zu sein; die Nationalität ist unbekannt. Vom Lande aus wurde ein vom Dampfer abrunderndes Boot beobachtet, dessen Insassen von einem deutschen Hilfskreuzer aufgenommen worden sind. Der Schornstein des gesunkenen Dampfers ragt aus dem Wasser. (Notiz: Die wir von unterrichteter Seite erfahren, handelt es sich um den norwegischen Dampfer „Stroemoner“ (341 Pristio-Registernummer), der trotz der in den Nachrichten der Seefahrer erfolgten Warnungen und ungeachtet der Warnungsschiffe und Signale eines unserer Hilfskreuzer das gefährlichste Gebiet zu passieren suchte. Die Dampferbesatzung ist gerettet und nach Warnemünde gebracht worden.)

von der Schweiz. Genève, 26. April (Priv.-Tel. 3. K.) Die Neue Zürcher Zeitung aus Amsterdam berichtet, daß nach der Statistik der großen Amsterdamer Schiffverversicherer vom 18. Februar bis 31. Dezember 1915 insgesamt 368 Schiffe mit einem Gesamt von 1 822 000 Tonnen den Untertafeln oder Kriegsminen zum Opfer gefallen. Der Wert der Schiffe übersteigt allein 1000 Millionen Gulden.

Das deutsche Volk und die U-Bootfrage.

Das Zentralkomitee der Nationalliberalen Partei der Provinz Westfalen hat nach einem Bericht der „Westfälischen Politischen Nachrichten“ eine ungewöhnlich stark besuchte Tagung am 19. April in Dortmund unter dem Vorsitz des Geheimrats Haarmann abgehalten. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Syndikus Hirsch (Offen) sprach in einem eingehenden Vortrage über die gegenwärtige politische Lage, über unsere wirtschaftlichen Verhältnisse, über die Anträge der großen Parteien im Reichstag zur U-Bootfrage und über die jüngste Rede des Reichskanzlers im Reichstage. Nach einer ausgedehnten Besprechung dieses Vortrags wurde folgende Entschlieung angenommen:

Die heutige vorkriegliche Versammlung des Zentralkomitees der Nationalliberalen Partei Westfalens spricht der nationalliberalen Reichstagsfraktion Dank und Anerkennung für ihr Vorgehen in der U-Bootfrage aus mit der dringenden Bitte, auch weiter darauf hinzuwirken, daß gegenüber den Feinden, die uns vernichten wollen, von allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln uneingeschränkter Gebrauch gemacht werde.

England und Holland.

Zuspitzung der Gegensätze.

von der schweizerischen Grenze. 26. April. (Priv.-Tel. 3. K.) Der Amsterdamer Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung schreibt: Man könne das Schicksal der Holländer, wie heute berichtet wird, dahin zusammenfassen, daß es wirtschaftlich von der „ND“ ebenso verheerend ist, wie Gedeihenland in militärischer Hinsicht. Man habe das Gefühl, daß die Blockadeverschärfung durch England nur noch in der Forderung nach der vollständigen Absperrung der holländischen Grenze gegen Deutschland bestehen kann, und mache sich darauf gefaßt, eine englische Note in diesem Sinne über kurz oder lang zu erhalten. Ob Holland diesem Nachgebot Folge leisten wird, ist zu bezweifeln und man ist gespannt, welches Nachmittel England anwenden wird, um Holland seinem Willen gefügig zu machen.

von der schweizerischen Grenze. 26. April. (Priv.-Tel. 3. K.) Nach einer Amsterdamer Meldung der Neuen Zürcher Zeitung befürchtet die holländische Presse, die englische Forderung wegen Ueberlösung von 30 Prozent Frachtzoll auf ein niederländisches Schiff und Nichtbenützung deutscher Kohlen zur Maschinenheizung, müßte zu einem ersten Konflikt zwischen England und Holland führen.

Deutschland und Amerika.

Eine kleine Ruhepause.

Berlin, 26. April. (Von u. Berl. Büro.) In der Entwicklung der deutsch-amerikanischen Dinge ist eine kleine Ruhepause eingetreten. Das ist beileibe natürlich keine Entspannung; die Lage ist ernst noch wie vor, aber man wird doch eben von heute zu morgen auf keine kritische Wendung oder plötzlicher Ausdehnung auf keine Zuspitzung der Angelegenheit zu rechnen haben, wie es dem wohl überhaupt falsch wäre anzunehmen, daß eine Entscheidung in dem einen oder anderen Sinne schon in der nächsten Zeit, oder wie manche gar gemeint haben, noch Ende dieser Woche erfolgen könnte.

Bis man Herrn Wilsons letztes kategorisches Schriftstück beantwortet hat, wird wohl noch einige Frist verstreichen.

Eine Zusammenstellung englischer Pressstimmen durch W.C.B.

London, 26. April. (W.Z. Nichtamtlich.) Die englische Presse verberichtet Wilsons Politik und seine Note. Die „Times“ schreibt: Wilson hat niemals die Grundzüge verlassen, auf die sich seine Politik gründete. Wir haben wiederholt betont, daß sie den höchsten und bestmöglichen Charakter haben; sie sind die Grundlagen, auf denen das ganze Gebäude der Völkerrechte beruht. Die „Times“ rühmt die Folgerichtigkeit und Beharrlichkeit, mit denen Wilson seinen Grundansichtungen treu geblieben ist und seine Schuld. Das Blatt fährt fort: Wir hätten uns gewünscht, wenn die amerikanische Presse das Vorgehen ihres Präsidenten nicht begrüßt hätte. Die amerikanische Presse habe gefürchtet, daß ein Vorgehen im Interesse der Zivilisation und Ehre Amerikas notwendig geworden ist. Wilson habe sich mit England geeinigt, von denen wir uns gesagt haben, daß sie in dem

amerikanischen Volle Einbruch machen werden. Wir vertrauen fest, daß Wilson die Billigung und Unterstützung Amerikas findet, sowohl für das, was er getan hat, als für das, was er tun wird.

Die „Morningpost“ schreibt: Man muß abwarten, was der Ausdruck über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeutet. Er bedeutet nicht notwendig den Krieg; aber er kann zur Bildung einer Liga der Neutralen gegen den gemeinsamen Feind der Menschheit führen.

„Daily Telegraph“ schreibt: Man kann zwischen den Zeilen der Note lesen, daß sich alle zivilisierten Mächte der Erde so gut wie einig sind.

„Daily News“ schließt ihren Artikel mit dem Ausspruch auf den Eintritt Amerikas in den Krieg. Das Blatt schreibt: Der moralische Wert eines solchen Einbruchs kann schwerlich weder in England noch in Frankreich unterschätzt werden. Ebenfalls darf die materielle Wirkung des amerikanischen Einschreitens gering eingeschätzt werden. Seine finanzielle und wirtschaftliche Stärke und seine Fähigkeiten, dabei mitszuvieren, daß Deutschland in allen Punkten mit einer undurchbrechbaren Blockade umgeben wird, sowie das Freiwerden der im den amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe für die gemeinsamen Zwecke der Verbündeten würden Wilson in den Stand setzen, ohne daß er einen Soldaten oder ein Schiff in Bewegung des Friedens in der mächtigsten Weise zu beeinflussen.

Was letzteren Punkt anlangt, so sollte man sich doch hüten, die Bedeutung der Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Amerika zu überschätzen. Sogar ein neutrales Blatt, wie die „New Yorker Zeitung“, meinte gestern, daß zwar zunächst die Zahl der für den Schiffsbetrieb der Ostsee und der Neutralen zur Verfügung stehenden Fahrzeuge so sehr vergrößert würde, daß für einige Zeit die Verluste des Unterseebootskrieges kompensiert würden, doch kaum immerhin dieser Gewinn solcher Aufgehoben werden, als der Verlust, den die Schifffahrt durch das häufig noch weniger eingeschränkte Vorgehen der Unterseeboote erleiden könnte. Im übrigen ist wohl der gute Zweck der obigen Zusammenstellung englischer Bestimmungen klar. Es soll die Uebersetzung sich verdeutlichen, daß wir weiter klüger handelten, die Engländer zu enttäuschen, die sich schon auf einen Krieg zwischen Deutschland und Amerika ungeschwer freuten. Man könnte auch anders argumentieren. Könnte dieses ostentative Frobreden, das eigentlich gar nicht der politischen Vorhut der englischen Presse entspricht, eine ganz bestimmte Tendenz verfolgen, nämlich die, die öffentliche Meinung in Deutschland gefügiger zu machen für Wilsons Forderung einer Aufgabe des U-Bootskrieges? Wir sollen meinen, England erhebe einen Antrag zwischen Deutschland und Amerika. Aber fürchtet England nicht vielleicht vielmehr einen solchen, weil er den ungeschwunden, rücksichtslosen Landbootskrieg im Gefolge haben würde?

Amerikanische Lockungen.

New-York, 25. April. (W.B. Nichtamtlich.) Der Journalist von dem Vertreter des W.B. In einem „Gelegenheit für Deutschland“ übertriebenen Behauptungen sagt Evening World: Wieder und wieder hat

Deutschland unserer Regierung beteuert, daß die rechtswärtige Unterseebootspolitik in den den britischen Inseln benachbarten Kriegszonen, nur eine Folge der ungeschicklichen Bemühungen Englands sei, den deutschen Handel zu erschöpfen und das deutsche Volk auszuhungern. In dem gegenwärtigen Augenblick, wo unser Land zum letzten Mal die Forderung stellt, daß die Unterseebootspolitik beendet werde, sollte scheinen, daß der Versuch den Deutschen einen Weg diffizieren sollte, der, abgesehen davon, daß er die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten aufrecht erhalte, das deutsche Ansehen in den Augen der ganzen zivilisierten Welt außerordentlich stärken würde.

Wenn Deutschland jetzt erklären würde, daß es sich aus Rücksicht auf das Recht der Amerikaner zur See und um die früher geltenden Grundsätze des Völkerrechts unverlezt aufrecht zu erhalten, entschlossen hätte, den Unterseebootskrieg, so wie er jetzt geführt wird, aufzugeben und es der Ehre der Vereinigten Staaten überlasse, das Völkerrecht und die Rechte des Handels unparteiisch und mit Gerechtigkeit gegen alle Kriegführenden aufrecht zu erhalten, wenn Deutschland bereit wäre, dies schnell und ohne Einschränkung zu tun, so könnte es damit etwas vollbringen, was ihm jetzt und in der Zukunft mehr wert ist, als die Zerstörung von 1000 feindlichen Schiffen.

Amerikanische Abstammenserklärung für unsere Feinde.

Im Mittagsblatt haben wir die erste öffentliche Kundgebung deutsch-amerikanischer Hochschullehrer wiedergegeben, die sich bemüht den Eindruck der Note Wilsons abzumildern und ihren deutschen Freunden die Uebersetzung beizubringen, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten wünsche. Man hat in Berlin dieser Kundgebung einen „gewissen gutachtlichen Wert“ zuschreiben zu sollen erlaubt. Wir möchten dies von Herzen wünschen, aber dieser Wunsch darf uns nicht die Augen vor den Tatsachen verschließen lassen, daß mindestens ebenso starke Gegenströmungen in Amerika vorhanden sind. Als ein Beispiel wollen wir eine Erklärung von 500 hervorragenden Amerikanern zugunsten des Verbandes anführen, über die die Times vom 17. berichtete. Es heißt in dieser Erklärung, daß die Unterzeichner lange geögert haben, ihren Gesichts auch formell Ausdruck zu geben, hauptsächlich da sie fürchten, ihrer Regierung bei ihren schwierigen Verhandlungen mit Deutschland Ungelegenheiten zu bereiten und ihre Bestreben zu durchkreuzen, die offizielle Neutralität aufrechtzuerhalten, zu der sie sich verpflichtet glaubten in der Hoffnung, daß sie durch Neutralität am besten die wankenden Pfeiler des Völkerrechts würde stützen und (um einen Ausdruck des Präsidenten zu gebrauchen) dazu helfen können, die Grundlagen zu erhalten, auf denen der Friede aufgebaut werden kann. Weiter heißt es nach einem Rückblick auf die deutschen Verjude, den deutschen Standpunkt in der öffentlichen Meinung Amerikas zur Geltung zu bringen.

Die Unterzeichner betonen fernerhin, wie viel Deutschland in der Vergangenheit zu dem gemeinsamen Schicksal der modernen Kultur beigetragen hat. Wir alle erkennen unsere Schuld gegenüber Deutschland an. Viele von uns haben den Vorzug einer deutschen Erziehung genossen, manche von uns sind deutscher Abstammung. Aber die Wohlfahrt der Kultur, für die Deutschland so viel getan hat, liegt das höchste Interesse von Deutschland selbst veranlassen, daß in diesem Streit Deutschland

und Oesterreich-Ungarn geschlagen werden müssen. Voll Vertrauen und Hoffnung sehen wir diesem Ergebnis entgegen.

Nach einigen Wendungen über die deutsche Invasion Belgiens heißt es weiter:

Ein Friede, der Belgien nicht einem belgischen Volk und der belgischen Regierung wiedergibt, der den Belgiern nicht eine Entschädigung zueißt, die es ihnen ermöglicht, soweit dies überhaupt geschehen kann, ihre verwüsteten Städte und Dörfer wieder aufzubauen und ihren zerstörten Wohlstand wieder zu errichten, ein Friede, der nicht die Rechte der kleinen Nationalitäten Europas anerkennt und keine Möglichkeit gegen die Wiederholung des gegenwärtigen Kriegszustands gibt, ein Friede, der all dies nicht fördert, würde ein Unglück, und kein Segen sein. Weil wir glauben, daß ein Erfolg

Ein erfolgreicher Angriff in den Vogesen

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. April. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff härterer englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Sprengtrichter nach heftigem Nahkampf abgeschlagen.

Der Nienenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Givendy-en-Bois wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und 1 Maschinengewehr erbeutet.

Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen fanden zwischen Vailly und Craonne statt.

Ein unerwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südwestlich von Villedieu-les-Poissieux wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und 1 Maschinengewehr erbeutet.

Auf der Höhe von Baugouis nordöstlich von Avocourt und östlich von Leter Mann waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange. Angriffe des Feindes gegen unsere Gräben zwischen Leter Mann und Gaucelles wurden erkannt und das Feuer gegen die bereitgestellten Truppen gerichtet.

Westlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien sehr lebhaftige Tätigkeit.

Nordöstlich von Croyes (Vogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in den Besitz der 1. und 2. französischen Linien auf und vor der Höhe 342. Bis in den 3. Graben vorgezogene kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unverwundeten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute zwei Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet.

Abgesehen von den anderen Fliegerunternehmungen belegte eines unserer Fluggeschwader östlich von Clermont den französischen Flughafen Brocourt und den stark besetzten Ort Tubecourt mit einer großen Anzahl von Bomben.

Zwei feindliche Flugzeuge sind über Meur

von Groß-Ottomien, Frankreich, Italien und Rußland die Niederwerfung von Belgien und Serbien und die Unterdrückung des Nationalismus bedeuten wird, deshalb hoffen wir voll Eifer darauf, daß er zur Wirklichkeit werde. An dieser Forderung, so glauben wir, hängt die Zukunft der Zivilisation.

Unterschiedet ist diese Kundgebung von 11 Universitätspräsidenten und Professoren, darunter Prander Rathbros (Columbia), Blüh Berry, Kober, Trumbidge Barrett Wendell und Bierwirth (Harvard), von 32 Bischöfen, 27 Richtern und mehr als 200 hervorragenden Schriftstellern, Historikern, Naturforschern, Geschäftleuten und Journalisten; unter letzteren befindet sich auch Poultney Bigelow.

südlich von Douanmont und westlich davon im Luftkampf abgeschossen.

Deutsche Heeresluftschiffe haben nachts die englischen Befestigungsanlagen von London, Colchester (Black Water) und Ramsgate, sowie den französischen Hafen und größeren englischen Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Dürenburg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der englische Bericht.

London, 26. April. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht: Der Feind ließ bei Fricourt und Souchez Minen springen; wir hatten keine Verluste. Artillerietätigkeit zwischen Souchez und im Kanal von La Bassée; ebenso im Abschnitt von Armentières, wo wir die Eisenbahnstation Comines und Dorneton mit Granaten beschossen. Beträchtliche Fliegertätigkeit; am gestrigen Tage fanden 29 Kämpfe statt. Einer unserer Beobachtungsflieger wurde hartnäckig angegriffen; alle Angriffe wurden abgeschlagen. Drei feindliche Flugmaschinen stießen in die deutsche Linie herab. Die unsrigen lebten alle wohlbehalten zurück.

Uebertriebene Leistungen der französischen Munitionsfabrikation

Rotterdam, 26. April. (W.B. Tel. z.) Zu dem Kapitel „Kanonen und Munitionen“ läßt der Senator Humbert wieder einmal seine warnende Stimme vernehmen. Diesmal wendet er sich gegen den Munitionsminister Thomas, der vor einigen Tagen durch die Pariser Presse die angeblichen Fortschritte in der Munitionsfabrikation in ungehöriger Weise preisen ließ. Humbert spricht unter anderem: Zwei Geschosse von einem Kaliber von 400 Mill. sind unlangst im Korridor des Munitionsministeriums aufgestellt worden, was einigen Blättern Anlaß gab, das Reliquat unserer industriellen Kraftanstrengung zu verherrlichen. Eine offiziöse Information hätte ihnen das Thema zu dem Lobe geliefert. Ich erkenne an, daß man seit einem Jahre fühlbare Fortschritte gemacht hat und der gemessen-

Die neuflämische Bewegung.

Von Adolf Tentenbergh, Weimar. (Schluß.)

Im folgenden Schmelztiegel dieser Weltkriege, der Kriegszustand heißt, muß sich wieder niederländischer Völker zukünftiges Schicksal rathlos formen; das der Völker Flanterns und Südafrikas. Dadurch bestimmt sich das politische Verhalten der „Duitschen“ in diesem Kriege.

Der gegenseitige Feind der flämischen Volkshaltung ist Frankreich, jenes Frankreich, welches Belgien mit seinem Geiste, mit seiner Politik, mit seiner ganzen Kultur so unerschütterlich durchdrang, daß sogar seine Kreise Flanterns „verfranzösischt“ und daß die Kinderheit der französisch sprechenden Wallonen im Staate Belgien die vollkommene Hocherziehung bekommen konnte. — Der alte Feind der niederländischen Südafrikaner ist England, jenes England, das die Vurenrepubliken zertrotzt und der holländischen Vurenfreiheit nach einem unermesslichen Kriege ein Ende machte.

Also, könnte man zu folgern geneigt sein, wird die großniederländische Bewegung nur vom Siege Deutschlands eine Erfüllung ihrer Ziele erwarten können und deshalb dieser Sieg Deutschlands erwünschten und erwarten?

Es ist klar, daß eine mit der Front gegen England und Frankreich bestehende Frage ihre Spitze nicht gegen Deutschland richten kann; dies um so mehr, als die Deutschen den „Duitschen“, wie schon der lat. Übersetzungsname Rame sagt, „unverwundbar“ sind; auch wird der Duit

der Klaus Weich und Fritz Reuter in den großniederländisch-niederdeutschen Sprachenters einbezogen, jedoch der Dichter Gustaaf Vermeersch die Zahl der „niederdeutsch sprechenden Menschen germanischer Abkunft“ auf insgesamt 30 Millionen Köpfe beziffern kann.

Trotz alledem würde man falsch geben, wenn man die Vorkämpfer des großniederländischen Gedankens auch für Vorkämpfer der deutschen Sache halten würde. Wohl wird man Deutschlands geschichtliche Rolle und sein höheres moralisches Recht, das sich ja zum nicht geringen Teile von der Tüchtigkeit seiner germanisch-rassischen Eigenart herleitet, durchaus anerkennen müssen, aber die verkehrte Sinnsetzung zum deutschen Feind kommt doch eigentlich mehr negativ, d. h. in der sehr einschneidenden Betonung Abwehr von England und Frankreich zum Ausdruck. England wird nicht nur um der Vergewaltigung des Vurenvolkes wegen verabscheut, sondern auch als der große Seeräuber von Anfang an, als kulturell-kriegserröter und typischer Vurenverderber erkannt. Aber mehr noch steht unsere Großholländer Frankreich im Weg, jenes sich selbst überhebende Frankreich, das der am härtesten national feindliche Staat Europas ist und doch keine einseitige Nation, sondern ein Chaos, dem von einer kleinen Gruppe führender Leute: der Baantenklasse der regierenden Klasse „Vame-française“ eingeflochten wird. Die rücksichtslos romanisierenden Tendenzen der Berliner Zentrale, die die Stimme des Brovencallischen, des Bretonischen, des Basstischen, des Bretonischen und des französisch-flämischen antizipierten streben, haben sich nach Belgien fortgesetzt, wo sie den zahlenmäßig überwiegenden flämischen

Volksstiel auf der ganzen Linie zu unterdrücken verstanden. Hier, in Belgien, ist das Unglück geschehen, daß ein geschichtliches Volk sich selbst und seiner alten Kultur entfremdet werden konnte, daß es sprachlich vollkommen entrechtet und unterdrückt ward, daß es vollständig einer dem französischen Revolutionsgedanken ergebene Widerwehr im Staate vollständig unterworfen werden konnte. Hier, in Belgien, wollen Flamen und Großholländer deshalb die große Schmach gewinnen, die ihnen beiden die Erschlaffung ihrer eigenen und weiteren nationalen Wünsche bringen soll.

Es geht den Flamländern um zwei Dinge: um Gleichberechtigung der flämischen Sprache mit der französischen in Schule, Meer, Rechtsprechung, und um „bestuurlyke scheiding“, d. h. um Trennung der Verwaltung vom wallonischen Belgien, wodurch die sprachliche und politische Wiederherberit für immer gewährleistet werden soll.

In der Erstrebung des ersten Zieles sind alle Flamen einig. In der Frage der Verwaltungstrennung aber wird der Standpunkt der Gruppen und Führer von der Stellungnahme zur belgischen Regierung und zum Kriege im allgemeinen bestimmt.

Es gibt da abwartende Opportunisten, — und zu ihnen gehört vor allem jener bekannte Katholikenführer Frans von Ganselaert —, die es weder mit dem flämischen Volke noch mit der Regierung verfeindeten möchten. Sie lassen die Forderung der Verwaltungstrennung vorerst nicht stellen, aber sie wollen sie rufen lassen, solange „der Feind“ im Range steht. Im Grunde haben sie mit den flämischen Flamen nur noch die Abneigung gegen die französische Ueberhebung gemein, die bei den Katholiken nicht auf be-

sondere Motive zurückgeht. Bedenkt man, daß gerade die Tatsache, daß „der Feind“ im Lande steht, den Flamen die letzte Möglichkeit nationaler Vereinfachung bietet, so kann man es verstehen, daß Ganselaert in den „Duitsche Stemmen“ als Vertreter an der flämischen Sache bezeichnet wird.

Die wirklichen Flamen begreifen denn auch sehr gut, daß ihr wirklicher Feind die belgische Regierung ist, die unter französischer Einflüsterung steht und den von England gesollten „belgischen“ Staatsgedanken wiederherstellen will, der das Flamentum nach solcher Wiederherstellung erlösen müßte. Naturngemäß haben diese flämischen „Democriten“ zur belgischen Regierung in schärfster Opposition. Sie bekämpfen nicht nur die katalinische Kulturpolitik — und den bei Eintritte verwirklichten Universalismus dieser Regierung, sondern die belgische „Wet“, d. h. das Streben nach Wiederherstellung eines belgischen Einheitsstaates überhaupt. So vertritt der flämische Dichter und ausgesprochene Nationalist De Cleren in seinem in Holland erscheinenden Organ „De Vlaamische Stem“ den Grundged, daß nicht Belgien, sondern Flantern die Mutter der Flamen ist, die es widerzuerfinden gelte; so hat vor noch nicht langer Zeit der bekannte Dichter Gustaaf Vermeersch in einem „Aufruf an die Flamen“ offen ausgesprochen, daß der höhere belgische Staatsverband eine inhumanste Schöpfung ist, in der die Flamländer nicht mehr als Opfer seien; — Dehelder der belgischen Regierung haben dazu geführt, heißt es u. a. darin, daß Flanterns Söhne jetzt an der Front kämpfen müssen, um ihren eigenen Feinden zu helfen; nach 80 Jahren der Beherrschung und Verhöhnung ist dies

hafte Eifer des Herrn Albert Thomas in seiner Aufgabe zu schätzen ist. Aber trotzdem kann ich nicht umhin, die oben erwähnten Manifestationen zu verurteilen. Während der Feind sich noch auf unserem Boden befindet, erscheint jede Aeußerung der Befriedigung nicht nur als vorlaut, sondern ich betrachte sie als direkt schädlich, weil sie die Wachsamkeit der Nation über ein schweres Kriegsproblem wieder einzuschärfen vermag. Man hat beispielsweise gesagt: „Die Fabrikation von diesen oder jenem Material ist heute um 20 bis 40 mal größer als im August 1914; die Herstellung der Geschosse ist jetzt von 1 auf 20 bis 30 gestiegen u. s. w. Diese Ziffern haben absolut nichts zu bedeuten, wenn man bedenkt, daß die Produktion von Kriegswerkzeugen so wenig organisiert war, daß das jetzt verhältnismäßig herrliche Resultat noch immer ungenügend bleibt. Was man sagen kann, ist, daß wir jetzt schon etwas Besseres leisten, und wir uns nicht mehr in dem furchtbaren Zustande der ersten Tage befinden, in denen es beinahe an allem gebrach, aber damit basta. Die Produktion von Munition haben wir ansehnlich vergrößert, unserer Artillerie wird es nicht mehr an Geschossen fehlen. Nachdem wir nun Geschosse für die Kanonen machen, müssen wir auch daran denken, Kanonen für die Geschosse zu erzeugen. Bei dem jetzigen Schießen mühen sich die Geschosse fürchtbar schnell ab. Unsere 75er-Kanonen, unser Hauptgeschütz, das sich widerstandsfähiger zeigte, als man erwartet hatte, fängt an nachzulassen, nachdem einige Tausend Geschosse aus ihm verfeuert worden sind. Dieses kostbare Material muß unverweilt aufgeschischt werden, damit die Kanoniere nicht mehr auf die Schonung ihres Geschützes bedacht zu sein brauchen. Und betrachtet man die schweren Kanonen, so findet man, daß, je schwerer sie sind, desto schneller auch ihre Abnutzung erfolgt. Unsere Feinde führen auf den Schlachtfeldern in stets wachsender Anzahl immer größere Kaliber heran. Wir müssen das Weiche tun. Der Krieg ist zu einem Kampf zwischen den weitestgehenden Industrie geworden, in dem der gewinnt, der am meisten, am raschesten und am besten herstellt.

Die russischen Truppen an der Westfront.

c. Von der schweizerischen Grenze, 26. April. (Priv.-Tel. s. R.) Baseler Blätter zufolge sind nach einem Bericht der Victoire aus Dijon am 22. April abends dort zwei Bände mit russischen Soldaten eingetroffen. Nach einem französischen Auktentakt, währenddessen die Russen von dem Brücken und der Bevölkerung begrüßt wurden, setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Es scheint, daß die russischen Soldaten in die Gegend von Verdun gebracht werden.

Ferner melden die Baseler Blätter, daß die in Italien sich befindlichen Beurlaubten nach Marzelle übergeführt wurden, wo sie ausgebildet werden.

Aus Paris meldet schließlich die Baseler Zeitung, daß die französische Regierung die Bekanntgabe der Zahl der in Marzelle gelandeten russischen Truppen in einer der Presse zugestellten Information ablehnt, mit der Begründung, daß der Feind aus der Bekanntgabe Einzelheiten ziehen könnte.

c. Von der schweizerischen Grenze, 26. April. (Priv.-Tel. s. R.) Der Rheinischer Zeitung zufolge besetzt ein Dekret des Königs Albert die im Jahre 1897 geborenen Belgier, die sich im Auslande befinden, zum Wehrdienst ein. Ferner müssen sich die Belgier im Alter von 25 bis 30 Jahren bei dem belgischen Konsulate melden.

des Wertes Krönung, das Was ist nun voll... Und so tief endlich in den Welt erschütternde „Menschliche Welt“, die ein selbständiges Handeln in einem belgischen Staat mit Dama Kiewerhubs-Ryegard, dem unerwarteten Vorläufer der künftigen Sache, für ein Ding der Unmöglichkeit hält, den Kämpfern schon vor langer Zeit zu: „Auf die Herrlichen, Kämpfer, um das freie, unabhängige Handeln von Dänischen bis zur Wende zu gewinnen!“

Die nationale Richtung, die in diesem Kampfruf zum Ausdruck kommt, ist unter den mannigfachen künftigen Parteistimmungen die entscheidende. Zunächst aber auch diejenige, die den realpolitischen Verhältnissen am meisten Rechnung trägt und daher am aussichtsreichsten ist. Es scheint mir hiernach eine naturgemäße Konsequenz der Dinge, daß das künftige Handeln in seiner Gesamtheit mit seiner belagerten Vergangenheit eines Tages entschlossen broken wird, um sich in einem eigenen, von Grund aus neuerichtigten Hause in jedem Sinne wiederherzustellen. Denn einmal ist die Lebensunfähigkeit des künftigen Belgien durch diesen Krieg auch dem kurzschäftigen Vorsehung offenbar geworden. Sodann aber kann nicht zweifelhaft sein, welches Schicksal die „verbleibenden“ Kämpfer in einem von der Entente aus wiederhergestellten Staat, erweiterten und von Frankreichs Kultur überhöhten „Groß-Belgien“ erwarten würde; die Wasserregulierung des obgenannten De Clerex, der seiner künftigen Gefinnung wegen als Schlichter bezeichnet wurde, am inhuman relegiert wurde, gibt davon einen verheißenden Vorgeschmack. Und britisch

Die allgemeine Kriegslage Die gestörten Angriffspläne des Verbandes.

Ueber die durch die Schlacht bei Verdun gestörten Angriffspläne des Verbandes schreibt Stegemann im „Bund“ folgendes:

„Als die deutsche Offensive im Raume Verdun einsetzte, wurden die Vorbereitungen auf der Gegenseite zur großen Frühjahrs-Offensive erschüttert. Nach den vorliegenden Indizien war die Auffassung geübt, daß eine allgemeine offensive Operation des Verbandes für den April geplant sei und im wesentlichen aus einer Vorbewegung der französischen Offensiv gegen den Rhein und West, einer kombinierten Operation der Engländer in Flandern und gegen die belgische Küste — mit Diversionen gegen Westlicher liegende Punkte — ferner aus italienischen und russischen Angriffen und einer Wiederaufnahme der Balkan- und der Kaukasus-Offensive bestehen werde. Diese General-offensive ist couvert worden. Der Verband hat sich genötigt gesehen, bis auf weiteres in der strategischen Defensive zu verharren. Nach der Lage der Dinge kann man vermuten, daß die Pariser Konferenz sich einer Situation gegenüber sah, die in keiner Weise mehr den Voraussetzungen entsprach und eine einheitliche Operation ausschloß, solange nicht vollständig neue Gesichtspunkte zur Beurteilung und Wiederherstellung der allgemeinen Lage gewonnen waren.“

Die Lage war in der Tat ebenso verworren wie unsicher und reigte zu gewissen Unternehmungen, zur Verwirklichung politischer und militärischer Gründe und zu gefährlichen Wagnissen, die den Feind des Nützlichens in sich tragen mußten. Von solchen sind indes nur wenige in Wirklichkeit erwachsen. Man verzichtete angeht der für den Sommer durchzuführen gedachten Verhältnisse darauf, sofort von Flandern und dem westlichen Mittelrand aus anzukommen, begnügte sich vielmehr mit belagerten Afrika und raffte bei Verdun alles zur Verteidigung zusammen. Nur die Russen gaben ihre Referenzen her und setzten an der Nordfront zur Entlastungs-Offensive an, die besonders im Raume Poltawa zu großen Kämpfen führte und schließlich liegen blieb. Auch die Italiener versuchten sich energisch zu betätigen, fehlten aber bald zu ihrer weitestgehenden Kleinarbeit zurück. Vor Saloniki forderten Schanzel auf, die die Unternehmungen vor großen Bewegungen anzufassen, aber bis heute der Auswirkung entbehren mußten. Von allen Unternehmungen blieb nur eine ausrichtsvoll, die große Offensive der Russen in Armenien, die sich bei Erzerum so gut entwickelt hatte und schon so im Aufbruch war, daß sie auch für sich und nicht nur als Teil eines Generalplanes größeren Erfolges entgegenzusehen konnte.“

Stegemann gibt dann eine Uebersicht über die Entwicklung der Kämpfe in Armenien seit dem Fall von Erzerum, erwähnt die Bedeutung Trepezunt als türkisches Widerstandszentrum, hebt aber hervor, daß die Russen offensichtlich mit überlegenen Kräften operierten und jetzt schließlich fort:

„Eine direkte Wirkung des armenischen Feldzuges auf die Operationen in Südpersien und Mesopotamien ist auch jetzt noch nicht gegeben. Obwohl es den Türken immer schwerer wird, über ihre weit auseinandergezogenen Kräfte mit der nötigen Beweglichkeit zu verfügen, Ueber den Vortritt der Russen im Raume Mesopotamien seit einiger Zeit zuverlässige Nachrichten. Aus Mesopotamien wissen wir, daß Goringers neuer Entschluß im Sumpf und vor dem Feinde stehen geblieben ist. Zwar ist es dem General gelungen, die erste Linie der Türken zittigend des Flusses zu durchstoßen, doch rückte sich diese „Stoßlinie“, die auf neue, weiter ausgreifende zweite Linien stieß. Da die türkischen Linien, in der Tiefe breiter gestaffelt, umflossend wirkten, blieb der Durchbruch unter schweren Verlusten in dem verästelten Gelände liegen. Eine iranische Fronte britischer Kriegsgeschichte ist es, daß General Goringers in diesen Kämpfen jene 18 Divisionen vorgeführt hat, die ursprünglich auf Gallipoli kämpfte und dann zum Entschluß durch den Suezkanal nach

sind jene groß-niederländischen Ziele, auf die die weltbildenden Männer niederdeutscher Junge aus einem großen nationalen Idealismus hinarbeiteten, auf holländischer Erde nur nach einer Auslöschung jenes Belgien erreichbar, das nichts anderes war und sein wollte als ein jedes ursprüngliche (darfenden) Eigenwillens verarbeiteten Anhängelicht Frankreichs.“

Wir Deutsche haben allen Grund, dem künftigen Verleumdungswillen Vorschub zu leisten. Und zwar nicht nur aus dem naheliegenden politischen Raths des „divide et impera“ — dem „verleiden“ im Sinne Roms wollen wir ja gar nicht über die Namen —, sondern vielmehr aus einem Gefühl veränderter schafflicher Zuneigung, das ohne Zweifel in großen Teilen unserer deutschen Völker für den künftigen niederländischen Stammesbruder vorhanden ist. Von diesem Geiste ist denn auch die Politik der deutschen Verwaltung in Belgien sichtbarlich eingeleitet: Soeben erst hat sie, nachdem der Verleumdung der Genier Hochschule durch atomisierte Maßnahmen vorgebeugt worden ist, das Recht auf mütterlichen Unterricht in den Volksschulen praktisch durchgeführt; und auch im Leben der Großen werden die künftigen Wünsche der künftigen Bevölkerung hinsichtlich berücksichtigt.

Kein besseres Mittel als dieser persönliche Geist brüderlichen Entgegenkommens, um die vielfach noch verkehrten, widerwärtigen und abgekehrten Namen die Kriegstragik von 1914 vergessert zu machen und sie einer Zukunft auszuwählen, die ihnen die Erfüllung aller nationalen Wünsche und uns die Lösung des belgischen Problems bringen muß.

dem perfischen Volk verschickt wurde, um nun zornigend herauszubauen, der seinerseits den Scheit zu Gallipoli hatte ausgleichen sollen. Wie weit die erkennliche Widerstandskraft der Engländer im Lager von Kut-el-Amara noch reicht, läßt sich nicht bestimmen. Daß die Engländer selbst die Lage für äußerst ernst halten, geht aus den verzweifelten Entschlüssen hervor.

„m. S. in, 26. April. (Priv.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ steht im „Giornale d'Italia“ Oberst Barone seinen Widerspruch gegen die Abgabe italienischer Truppen an die französische Front fort und führt aus: Wenn Italien eine weitere halbe Million Mann in den Kampf werfen könnte, so würden diese und zwar im ausgesprochenen Interesse der gemeinsamen Sache der Verbündeten nicht auf französischen Boden gesetzt, sondern im engen Zusammenhang mit der italienischen Front am Monso und der russischen in Galizien sein. Vielleicht könne ein englisch-französischer Angriff das von den Deutschen besetzte Gebiet in Frankreich wieder gewinnen. Allein dies wäre kaum hinreichend, um den gemeinsamen Gegner zum Frieden zu zwingen. Er fährt dann fort: Um Europa von der deutschen Vorherrschaft zu befreien, sei mehr als nur die Wiedereroberung der besetzten Gebiete nötig.“

Italien rüstet sich zu neuer Offensive.

c. Von der schweizerischen Grenze, 26. April. (Priv.-Tel. s. R.) Wie die neue Zürcher Zeitung meldet, hat das italienische Heereskommando beschlossen, dieses Jahr den Landwirten und landwirtschaftlichen Arbeitern im Meer kein Ernterurlaubsgesuch zu bewilligen. Dieser Beschluß, im Verein mit den in den letzten Wochen verfügten zahlreichen neuen Aufgeböten, läßt vermuten, daß Italien militärische Unternehmungen größeren Stils vorbereitet.

Wie stark das russische Heer sein will.

c. Von der schweizerischen Grenze, 26. April. (Priv.-Tel. s. R.) Die Neue Zür. Zeitung“ meldet: Der Petersburger Korrespondent der „Stampa“ schreibt: Rußland verfügt heute über eine Wehrmacht bestehend aus mehr als 60 Armeekorps gegenüber 35 mit dem es den Krieg begann. Rußland hat somit sein Heer trotz den großen Verlusten, die es in den 18 Kriegsmontaten erlitten hat, verdoppelt. Das neue Heer umfaßt 45 Korps regulären russischen Linientruppen, 2 Korps turkistanischer Truppen, 5 Korps Kavallerie, 4 Korps Schütze, 1 Korps Grenadiere, 2 Gardekorps und einige andere mit Kavallerie gemischte Korps. Außerdem wird eine aus 200 000 bestehende Reserve im Landesinnern ausgebildet.

Griechenland u. der Bierverband Kilatritt des Kabinetts Schuldis?

Wien, 26. April. (Priv.-Tel. s.) Nach einer Athener Drohung der Wiener Allgem. Zeitung teilt das Blatt des Hofkassens Proim mit, daß der Ministerpräsident Schuldis nach den griechischen Osterfeiertagen den Kilatritt des gesamten Kabinetts anbieten werde.

Der Kampf um Aegypten. Das Gefecht im Katiabezirk.

London, 26. April. (W. T. W. N. d. A. m. t. l. i. c. h.) Das Kriegsbüro meldet über das Gefecht, das am 23. April im Katiabezirk stattgefunden hat, daß das Gefecht erster war, als es zuerst den Anzeichen hatte. Die Verteidigung Dweidar von einer Kompagnie des Royal Scots-Regiments ist tapfer durchgeführt worden. Der Feind ließ 17 tote zurück; es wurden 28 Gefangene gemacht und 80 Gewehre erbeutet. Auf der Verfolgung machte die Abteilung auch Gefangene. Untere Flugzeuge flüchten dem Feind mit Bomben und Maschinengewehren Verluste bei. Eine britische Brigade bestand sich den ganzen Tag über im Verfolgungsgefecht mit dem Feind. 8 Flugzeuge griffen das Lager des Feindes bei Katia an und überzogen es vollständig. Das feindliche Lager wurde vollständig zerstört. Der Feind erlitt durch Bombenabwurf und Maschinengewehrer schwere Verluste.

Am 24. April fand kein Gefecht statt. Der Feind scheint sich aus dem Katiabezirk zurückgezogen zu haben.

Rußlands und Japans Abkommen über China.

Wien, 26. April. (Priv.-Tel. s.) Wie die Neue Freie Presse aus Lugano meldet, erfährt die Zürcher „Stampa“ aus Rotterdam, daß Rußland und Japan, zwischen denen kürzlich ein Vertrag auf Lieferung von Munition

abgeschlossen wurde, einen neuen Vertrag zwecks Festlegung der bestehenden Einflusssphären in China mit einander eingegangen seien.

Aus Stadt und Land.

Manheim, den 26. April 1916. Mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet

Briefschreiber Richard Udeimann, welcher bereits mit der Bad. Silb. Verdienst-Medaille ausgezeichnet ist, für weitere hervorragende Leistungen.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde Herrn Hauptmann d. L. Baumann im Landw.-Inf.-Regt. 126 verliehen.

Sonstige Auszeichnungen: Dem Landw. Beamten Ludwig Wanzhal, f. a. m. t. l. i. c. h. wurde die badische silberne Verdienstmedaille verliehen. In den Kreisen des Vereins für Kassenspiele ist Ludwig Wanzhal eine angesehene und verdiente Persönlichkeit.

Kartoffeln, Rüben und Obstfrüchte.

Bei der großen Bedeutung, welche die Produktion reichlicher Kartoffelmengen von guter Beschaffenheit für die Ernährung unseres im Feldenkampfe um seine Existenz ringenden Volkes hat, ist es eine als selbstverständlich von den Landwirten empfundene Pflicht, alle praktischen Maßnahmen, die zum besten Gelingen des Kartoffelbaues führen, nach Möglichkeit durchzuführen. Leider fehlt in dieser Hinsicht unter den unerschütterlichen Verhältnissen des Krieges in nicht wenigen Landwirtschaftsbetrieben das geeignete Saatgut. Wer es hat oder auch jetzt noch erwerben kann, mag sich glücklich schätzen. Wer mancher wird genötigt sein, an Stelle der in Friedenszeiten benutzten positiven Mitteln in hiesiger Gegend zur Saat große Knollen zu verwenden. Für solche Fälle sei darauf hingewiesen, daß man das sogenannte Verhiebende größere Knollen nicht kurz vor der Saat, sondern einige Tage vorher vornehmen möge, so daß die Schnittstellen sich mit einer Korkehaut überziehen können, die vor dem Eindringen krankheitsverregender Pilzkeime des Bodens schützt und demgemäß das Auskeimen von Pflanzlingen und Keimlingen zu vermeiden läßt.

Nun liegen aber in manchen Landwirtschaftsbetrieben die Dinge so, daß ein wirklich gutes, krankheitsfreies Kartoffelsaatgut nicht zur Verfügung steht und bei der augenblicklichen Sachlage auch nicht beschafft werden kann. Wundervoll ist Saatgut anzuwenden läßt sich demnach gerade bei der Kartoffel am besten. Ernteterminierungen bis auf die Hälfte und in manchen Fällen bis auf ein Viertel des normalen Ertrages sind die Folgen, die dann zugleich für den Wirtschaftserfolg, wie in unserer harten Kriegszeit für unser ganzes deutsches Volk von empfindlichem Nachteil sind. Wo ein solcher Mangel an gutem Kartoffelsaatgut nicht durch Ankauf behoben werden kann, tut der Landwirt im eigenen und im allgemeinen Volkinteresse besser, an Stelle der Kartoffeln andere Kulturpflanzen anzubauen, die privat- und volkswirtschaftlich von gleich großer Bedeutung sind und von denen gutes Saatgut in hinreichender Menge zur Verfügung steht. Braut, Gelb- und Rotkohl, Bitterkohl, Gemüse verschiedener Art, vor allem aber die Zuckerrübe kommen hier in Frage. Es ist bemerkenswert und zeigt für den hohen volkswirtschaftlichen Sinn unserer Landwirte, daß so mancher von ihnen die Meinung hat, den Anbau von Zuckerrüben sei wohl für ihn als privaten Landwirt recht rentabel, allein es liege nicht im Sinne der Kriegszeit, an Stelle der für die Volksernährung so unentbehrlichen Kartoffeln oder Körnerfrüchte Zuckerrüben zu bauen. Diese in ihrem Kern durchaus schätzenswerte Meinung beruht auf Irrtum. Zuder ist ein außerordentlich wichtiges Volksernährungsmittel von hohem Nahrungswert und bei dem bestehenden Mangel an Getreide das beste Ersatzmittel für dieses. Vorannahme einem Jahre konnte man mit Recht der Meinung sein, daß man den Zuckerrübenanbau einschränken solle zu Gunsten anderer Feldfrüchte. Damals waren große Vorräte an Zuder vorhanden, die aber auf Grund des größeren Verbrauchs und des vermehrten Abnehmens i. J. 1916 so stark zusammengeschrumpft sind, daß bekanntlich recht sparsam mit dem Zuder umgegangen werden muß, damit er bis zum Beginn der nächsten Produktionsperiode reicht. Für jeden Haushalt, den überhaupt mit Nahrungserwägungen oder Sorgen zu tun hat, macht sich dieser Umstand fühlbar.

Der Anbau von Zuckerrüben ist also, im volkswirtschaftlichen Sinne aufgeführt, eine zweifelloste gute Tat. Er ist es ganz besonders auch deshalb, weil, abgesehen von Kraut und Gelbrüben, keine andere landwirtschaftliche Kulturpflanze einen so hohen Ertrag an für den Menschen brauchbaren Nährwert pro Flächeneinheit zu liefern vermag, wie die Zuckerrübe. Dazu kommt nun aber, und dies ist für den praktischen Landwirt als Privatwirtschaftler sowohl, wie auch für die Versorgung unseres Volkes mit Milch, Fleisch, Häuten etc. von sehr schwerwiegender Bedeutung, daß die Zuckerrüben und die Zuckerrüben in ihren Abfällen und Nebenprodukten eine überaus schätzenswerte Futtermenge liefern, die in ihrem großen praktischen Wert gerade jetzt in der Futterarmen und besonders eierreichen

Wiegung der Lebensmittel unterliegt werden darf. Vergleichsweise liefert ein Morgen Land bei einem mittleren Futterertrag von 180 Zentnern allein im Kraut und in den Köpfen (Gruben), umg abgesehen von den wertvollen Schimpeln, etwa 98 Kilogramm verdauliches Eiweiß und 600 Kilogramm Stärkewert, während zum Beispiel ein Morgen Haber mit 15 Zentner Körnern und 20 Zentner Strohtrag etwa 80 Kilogramm verdauliches Eiweiß und 600 Kilogramm Stärkewert liefert. Der Futterertrag liefert also allein in den Köpfen und im Stroh einen größeren Futtermittelwert als ein Morgen Haber und verdient bei weitem beträchtlich mehr als ein Morgen Weizenland. Demgemäß ist der Futterertrag eines der geeigneten Mittel, der zur Kriegszeit bestehenden Futtermittel und im besonderen der Futter-Eiweiß-Kost abzugeben. Kriegswirtschaftlich aufgeführt, kommen noch weitere Gesichtspunkte in Betracht, zunächst der, daß bei den vierjährigen Futtererträgen der Ertrag pro Morgen ein sehr anschauliches ist und für den erfolgreichen Absatz der Futtererträge eine absolute Sicherheit besteht, daß ferret die Futtererträge zu den bei uns am sichersten gedeihenden Kulturpflanzen gehört, und weiterhin, daß im Gegensatz zu anderen zum Teil recht teuren Sojalen, was namentlich bei den Kariosefen zutrifft, für die Futtererträge das Saatgut kostenlos von den betreffenden Pflanzern geliefert wird.

Alles in allem genommen liegt die Sache so: Wo Lage und Boden besonders für den Anbau von Kariosefen geeignet sind und zureichend verlässliche Kariosefenanlagen vorhanden oder zu beschaffen ist, kann man in gewissem Ausmaß Kariosefen, wo aber die Natur sich infolge ihrer günstigeren Wasserhältnisse und natürlichen Fruchtbarkeit und Pflanzungsbedingungen für den Anbau gut eignen, tut man sich selbst als praktischer Landwirt, sowie unseren Leuten denken soll einen größeren und besseren Dienst, wenn man Futtererträge baut oder unter geeigneten Verhältnissen auch Kraut, Möhren, Gemüse etc.

Es ist hinsichtlich darauf, daß wir in unserer Volksgemeinschaft Kariosefen haben an Feld und Gasse. Deshalb wird ja auch von verschiedenen Seiten auf den Anbau dieser Pflanzen hingewiesen. Für diejenigen Bemerkungen, in denen Kariosefenanlagen empfohlen werden, besteht die Möglichkeit, nach der Ernte der Kariosefen die vorzunehmende, das heißt ergiebige Ernte zu angucken, nämlich den Karyo, hierüber ein anderes Mal.

Colonialminister Ostermann.

* **Fleischbezug für Wirtschaften.** Wie machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Wirtschaften, Kantinen und Fleischwarenhandlungen vom 1. Mai ab Fleisch nur noch gegen besondere Fleischbesorgungsbefehle kaufen können. Diese Befehle werden ausschließlich auf besonderen Antrag beim Lebensmittelamt Collnstraße 1 ausgestellt.

* **Zeichentafel gegen Hebererzeugung.** Der Kriegsausgang für Konsuminteressen, Bezirk Leipzig, hat an allen Wirtschaften der Stadt ein großes Plakat anbringen lassen, das von allen dem Ausschuss angehörenden Betrieben unterzeichnet ist und folgendermaßen lautet: „Gegen die Hebererzeugung schützt sich die Leipziger Einwohnerchaft am besten durch strenge Einhaltung und Kontrolle der behördlichen Kriegsvorschriften. In ihrer züchtigen Durchführung genügen die infolge des Krieges in ihrer Zahl bedeutend vermehrten Beamten allein nicht. Darum ist der Gewerkschaft anzurufen: Das Volk muß sich selbst helfen, indem es alle Hebererzeugnisse, die ihm zur Kenntnis gelangen, bei der Geschäftsstelle des Kriegsausgangs für Konsuminteressen ohne Aufsehen der Beamten zur Anzeige bringt. Diese Meldung ist keine Denunziation, sondern ein Schutz gegen die inneren Feinde, ohne deren Niederlegung die Erfolge unserer Kriegsmarine gefährdet werden.“

* **Lebererzeugnisse für Schwärzen.** Der Hauptausgang des Deutschen Schatz- und Schiffsfabrikantenverbandes, der die ernten und geigten Firmen der deutschen Schiffsindustrie umfasst, hat grundsätzlich der Verwendung von Lebererzeugnissen (Pappe etc.) zugestimmt und hierzu folgende Richtlinien aufgestellt: Für die Kaufpreise von Lebererzeugnissen sollen Pappe oder ähnliche minderwertige Erzeugnisse selbst bei den billigsten Preislagen keine Verwendung finden. Wo dies dennoch geschieht, sollte dies zur Verwendung kommende Material durch eine deutliche Bezeichnung in der Auftragsbestellung, Rechnung und dem betreffenden Schatz selbst ersichtlich sein. Bei Schiffsbauarbeiten, dessen Grundstoffen, Zinnschuppen oder Klüpfen ganz oder zum größeren Teil aus Pappe bestehen, ist sowohl in der Auftragsbestellung als in der Rechnung ein entsprechendes deutliches Vermerk zu machen. Bei Klüpfen für Schiffsbauarbeiten hat sich die Verwendung von Lebererzeugnissen für die dem Verbleib nicht ausgelegten Teile hinsichtlich der Haltbarkeit zu beachten.

* **Kriegsmarkt.** Nach dem Vorgang anderer Städte soll nun nach dem Beschluß des hiesigen Ausschusses für Lebensmittelversorgung auch in Wittenberg nach Inkrafttreten des Fleischgesetzes am 1. Mai mit der Herstellung einer Kriegsmarkt begonnen werden. Es soll dazu hauptsächlich Rindfleisch, dann Schweinefleisch, Hühner und vor allem die mit dem Fleisch gebundenen Knochen und Häute verwendet werden. Im Fall gebrauchter Fleischstücke war bisher schon häufig auf den Speisekarten dieser Wirtschaften als „Knochenbrühe“ zu finden. Das gebrauchte Fleisch der Knochen bei Herstellung der Brühe ein vollwertiges Ersatzmittel für die fehlenden Fleischbestandteile und ist vor allem ein sehr gutes Bindemittel für die Fleischbrühe, das als Leber wenig wertvolle Knochenfleisch aber infolge seines Gewichts und demgemäß

les auch einen hohen Nährwert. Diese Kriegsmarkt wird durch die Schlachthofverwaltung auf Rechnung der Stadtverwaltung hergestellt und ähnlich wie sonstzeitig das Fleischfleisch in bestimmten Mengenpreisen verkauft werden. Außerdem soll zunächst verfahrensweise durch die Lebensmittel-Versorgungsgesellschaft eine von der Rindfleisch-Wirtschaft Frankfurter vorgesehene Fleischmarkt nach Art der Wiener mit der Hälfte Kariosefleisch, ferner eine Dauermarkt mit ein Viertel Kariosefleisch angefertigt und verkauft werden.

* **Ein Akt der Rätewehr.** Der Württembergische „Mitteldeutsche Landeszeitung“ war die Zahl der bei der Schiffsstellung einlaufenden „Kriegsbohlen“ zu groß geworden, weshalb sie sich zu der folgenden kategorischen Veröffentlichung betraufte: „Allen Bohlen zur gefl. Nachricht, daß wir für die Folge Gebote nur noch gegen Bezahlung der Zahlkosten veröffentlichen können.“ In der Zeit der geliebten Papier- und Druckereiarbeit ist dies einfach ein Akt der Rätewehr.

* **Einmachen des Kariosefers ohne Zucker.** Der frische Kariosefer wird geschält und in fingerlange Stücke geschnitten, dann in lauwarmes Wasser, das wohl in jedem Haushalt vorhanden ist, und lauwarm (ungekocht) Wasser darauf gefüllt. Die Kariosefen werden leicht zugekocht, in lauwarmes Wasser eingetaucht und in einem dunklen Raum aufbewahrt. So hält der Kariosefer sich sehr lange und er wird dann, wie jedes andere Obst, bei Gebrauch mit Wasser und Zucker gekocht.

* **Königlicher Ferienaufenthalt für unsere Stadtjugend.** Eine sehr gelungene Aufgabe staatlicher Jugendpflege hat der Wohlthätigkeit der Berliner Beamten-Vereinigung übernommen. Seitens der Kinder aus Beamtenkreisen, namentlich Schülern höherer Lehranstalten, soll Gelegenheit gegeben werden, die Ferien in Familien im Bade, im Gebirge und an der See (bei Landwirten, Gelehrten, Lehrern, Oberlehrern, Förstern, Bergleuten etc.) zu verbringen und sich dabei, soweit es die Verhältnisse gestatten, an landwirtschaftliche Arbeiten zu beteiligen. Schlicht und gefällig durch das gesunde Landleben wird unsere Großstadtjugend von einem solchen Ferienaufenthalt etwas mit heimbringen, was für das spätere Leben von hoher Bedeutung ist: Nahrung mit der Natur, Sinn für Naturschönheit und Gesundheitspflege, Vertiefung der Heimatliebe und Vereinerung des Wissens durch Einblick in das Leben und Empfinden ländlicher Berufsleute. — Welcher Verein nimmt sich dieser auch für Wannheim sehr notwendigen Aufgabe an?

* **Todesfall.** In Württemberg ist die Oecin des Erbschaftlichen Inventarbuches, Maria Philomena, im Alter von 56 Jahren gestorben. Sie hat 30 Jahre dort gewirkt.

Aus dem Großherzogtum.

* **Heidelberg, 26. April.** Im Raum- und Büchereibetrieb des Herrn Müller, Hauptstraße 188, entzündete sich am Brand, der der verheerlichen Schade verursachte. Beim Demontieren des Kolladen fiel ein Brenner der Büchereimühle auf die leicht entzündbaren Zellulosewaren. In kurzer Zeit stand das ganze Lager in Flammen. Der Schaden betrug vollständig aus. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark. Aus der verheerlichen Schade, die in der nächsten Tagung auf eine 40-jährige Tätigkeit im Schuldienst der Stadt zurückzuführen können, sprach der Stadtrat aus diesem Anlasse herlichen Glückwünsche und aufrichtigen Dank für ihre bisherige ionenreiche Arbeit aus.

* **Karlsruhe, 26. April.** Der Oberleutnant August Riegler, Wilhelm Weg und Anton Gahner an der Badischen Volksschule, die in den nächsten Tagen auf eine 40-jährige Tätigkeit im Schuldienst der Stadt zurückzuführen können, sprach der Stadtrat aus diesem Anlasse herlichen Glückwünsche und aufrichtigen Dank für ihre bisherige ionenreiche Arbeit aus.

* **Worms, 26. April.** Die von dem Männerklubverein und der freien Sanitätskolonne beim Bahnhof eingerichtete Hebererzeugungsgesellschaft für Militärpersonen ist kürzlich von dem 6000. Soldaten in Aufbruch genommen worden. Die Hebererzeugungsgesellschaft dient solchen Militärpersonen, welche nachts ankommen und nicht weiterziehen können, weil keine Jugendverbindungen bestehen. Die Stelle ist mit 20 Weibern ausgerüstet, außerdem erhält jeder Soldat morgens vor dem Verlassen der Hebererzeugungsgesellschaft ein warmes Frühstück.

* **Worms, 26. April.** Die Berichtigen vor kurzem, daß ein hiesiger Handwerkermeister unter dem Verdacht verhaftet wurde, bei einer Soldatengarde teilgenommen zu sein, die den Tod einer Militärperson im Gefolge hatte. Nachdem nunmehr die Untersuchung in dieser Angelegenheit beendet ist, wurde der Verdacht gegen den Meister auf freies Fuß gesetzt, da angenommen wurde, daß er in besagter Soldatengarde teilgenommen hat. Das Verbrechen wurde eingeleitet.

* **Worms, 26. April.** Die Räumung der Dr. Ungelmier in der Stube des Bürgerausschusses mitteilt, erfordert die Gewerbeschulung in der Textilindustrie einen monatlichen Aufwand von 124.000 Mark.

Pfalz, Hesse und Umgebung.

* **Karlsruhe, 26. April.** Ein Weidenweber hat sich im nahe Ori Bartenberg ein junger russischer Gefangener, der tags zuvor erst der Frau eines in Heide lebenden Landwirts angetroffen worden war, durch Erhängen des Leben genommen.

Gerichtszeitung.

* **Kreis, 24. April.** Der dem Schöffengericht letzte von der Weidenweber Friede, Vol. Pfaff von Hünthausen fortgeführten Weidenweber zu beauftragten, hiesigen Landwirte aus Gontersheim und Hünthausen übergeben. Deren Schrot hiesige der Weidenweber durch Jungs von Gibe und demacheilte die Landwirte dadurch, daß er Weidenweber für sich zurückbehielt und verkaufte. Infolge der Weidenwebererzeugung erkrankten viele Schweine oder gingen ein. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte im Herbst 200 Doppelcentner Gips bezog von denen er eines 120 Zentner nach eigenem Gutdünken innerhalb weniger Wochen zur Fäulnis verbrauchte. Zur Verteidigung gab der Angeklagte an, daß das Gips von Weidenweber durch Gips seit langen Jahren in Hünthausen abliege. Durch den Sachverständigen Dr. Nauwöber vom hiesigen Untersuchungsamt wurde festgestellt, daß die verfallenen Hünthausen bis zu 20 Prozent Gipsgehalt gehabt hätten, was die Krankheit und den Tod der damit gefütterten Tiere zur Folge hatte. Das Urteil lautet auf drei Monate Gefängnis.

Kommunales.

* **Wiesloch, 25. April.** Zur Regelung der Lebensmittelversorgung und zur Abmilderung der Kontrolle über Bäder und Händler wurde hier ein Lebensmittelamt geschaffen. Vom 1. Mai ab ist der Verkauf von Weizen durch die Bäder eingestellt. Es wurde bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Mai ab die Hauslieferungen sich bei den Bädern und Weidenweber einfinden und von diesen ihre Postkarten und die Weizen begeben müssen.

* **Wiesloch, 25. April.** Der Bürgerausschuss hat in seiner letzten Sitzung den Gemeindeparaschlag angenommen. Der Anschlag beläuft sich auf 24 Vg. betriebe. Die Kirchenbauanfrage wurde auf 2 Vg. herabgesetzt und wird im nächsten Jahre stattfinden.

* **Wiesloch, 25. April.** Nach dem Paraschlag beträgt die Hmfrage wie im vorigen Jahre auch für 1916 wieder 40 Vg.

* **Wiesloch, 25. April.** Infolge Stab verlegt nach dem Stand vom 7. April über 1601 Kriegsgärten. Die Stadtdirektion hatte sich der Aufgabe unterzogen, all die Anlagen dieser Gartenflächen vorzubereiten und hat nun in 16 Einzelbezirken Klingens, um die hiesige Jahresvergütung von 2 Mark für 100 Qm., soweit es sich um die Familien von Kriegsdienstleistern handelt, auf Wunsch sofortige abgeben. Von dem gesamten heutigen Stand von 1601 Gärten sind 1415 Gärten aus Stadt- und Stiftungsbesitz, 249 Gärten aus Privatbesitz entnommen.

* **Wiesloch, 25. April.** Der Bürgerausschuss stimmt dem Paraschlag einmütig zu, der für die Einwohner der Stadt Wiesloch eine Hmfrage von 40 Vg. und für die Einwohner des Stadtteils Wiesen eine solche von 50 Vg. vorschlägt.

Briefkasten.

(Anfragen ohne vollständige Adressenangabe und Bezeichnung des letzten Bezugswortes werden nicht beantwortet.)

* **K. K. Rheinlan.** Auch ein Reil-Unterschied kann zur Schamlosigkeit oder Gendarmerei, jedoch sind bei der Schamlosigkeit 4, bei der Gendarmerei 7 Dienstjahre erforderlich.

* **Kellmeyer.** Die Zeichen bedeuten: Kuchengewinn, Spielerei.

* **C. S.** Die Zeichen bedeuten Chronische Krankheit, die den Amalgambogen, bei welchen der allg. Körperzustand nicht wesentlich leidet. Der erwähnte S. befragt, daß Personen des Verurteilten, Landes, welche dienstunfähig oder felddienunfähig zu sein glauben, dem Befehle, oder Landwehrinspektor vorzulegen sind. Dieser entscheidet ob der vorgeschickte ausgemittelt wird, oder hinter die letzte Jahresliste der Landm. 1 oder 11. Angewiesener oder der Befehl-Referat zurückzuführen ist.

* **K. K.** Sie können selbstverständlich das Ihnen geschickte und infolge vertraglicher Vereinbarung zustehende Pfandrecht an den eingeworbenen Festnissen des Wieters geltend machen. Ob Ihr Wietz zum Herrensitz einbezogen ist oder nicht, verbleibt nicht. Der Befehlsgang dieser Festnisse durch einen Bevollmächtigten des Wieters können Sie widersprechen.

* **Mit Abmessen.** Der Vermieter ist verpflichtet, die Mietsache dem Mieter in einem zum vertragmäßigen Gebrauch geeigneten Zustand zu überlassen, und sie während der Mietzeit in diesem Zustande zu erhalten. Er muß deshalb von Ihnen zur Erneuerung der nötigen Reparaturen aufgefordert werden. Solange der Mieter durch einen Mangel an der Benutzung der Sache gebindert ist, hat er Anspruch auf Befreiung oder Minderung des Mietzinses, je nach der Art der Behinderung, oder er hat Anspruch auf Schadensersatz wegen Nichterfüllung. Wegen Ihrer Stellungnahme gegenüber der Räumungsfrage stehen Sie am besten einen Rechtsanwalt zu Rate. Es kommen hier noch Ihre Vorstellung so verschiedene Momente in Frage, daß eine Entscheidung, was Sie tun sollen, nur bei eingehender Kenntnis der Sachlage zu geben ist. Es kommt vor allem auf Bestimmungen eines wohl bestehenden Mietvertrages an, die eine anderweitige Regelung des Verhältnisses als das Gesetz bedingen. Das Gemeinrecht dürfte wohl zuständig sein, wenn der Mietschein nur 60 Mark beträgt.

Letzte Meldungen.
Die französischen Berichte.

Paris, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.)
Krit. Bericht vom Samstag Nachmittags.
Westlich der Maas griffen die Deutschen gestern am Ende des Tages nach heftiger Beschickung mehrmals die neuen Stellungen in der Gegend des „Toten Mann“ an. Nachdem die beiden ersten Besuche vollständig misglückt waren, unternahm der Feind einen letzten Angriff unter starker Beschießung von benachbarten Stellungen. Durch Scharfeuer und unter Artilleriefeuer zum Stehen gebracht, wurden die Deutschen gezwungen, mit bedeutenden Verlusten in ihre Linien zurückzuziehen.
Heftige Artilleriekämpfe in der Gegend von Noocourt. Im Laufe der Nacht versuchte der Feind erfolglos sich den vorgeschobenen Posten im Fernwerk von Noocourt zu nähern. Westlich der Maas ziemlich lebhaft Beschickung unserer ersten und zweiten Linie.
Im Apres-montwald Handgranatenkampf.
In Lothringen verlor eine starke feindliche Erkundungsbatterie, die es versuchte, einen unserer kleinen Posten östlich von Reuville anzugreifen.

Flugzeuge.
Heute früh warf ein deutsches Flugzeug 6 Bomben auf Dürenkirchen, durch die eine Frau getötet wurde und drei Männer verwundet. Der Sachschaden ist gering.

Paris, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.)
Kritischer Bericht vom Dienstag Abend.
Westlich der Maas nahmen unsere Truppen nach Artilleriebeschießung heute den kleinen Wald südlich des Waldes von Buttes, in der Gegend von Bille-au-buis, ein. In den Angonen vernichteten Schiffe unserer schweren Artillerie einen deutschen Posten und zerstörten etwa 50 Meter eines feindlichen Grabens. Im Abschnitt von Joux-de-Batis, auf einer Höhe, ließen die Deutschen Minen springen.
Unter Scharfeuer verbrannte der Feind an der Spitze des Trüfers, an dessen Südwand wir uns einrichteten. Westlich der Maas beständige Beschickung auf der Höhe 304 und in der Gegend von Esnes und Comeres. Westlich der Maas besteht der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Westgebiet sehr heftige Beschickung im Abschnitt von Reuville. Keine Infanterieaktivität im Laufe des Tages. Einem unserer weittragenden Geschütze beschloß wirkungsvoll den Bahnhof von Noocourt.
In Lothringen, südlich von Bardeny, unternahm die Deutschen nach heftiger Beschickung gegen Mittag einen starken Angriff auf den Vorsprung, der unsere Linie bei Champollette bildet.
Der Angriff wurde vollständig abgelehnt. Einige Abteilungen des Feindes, die in den Teilen nordwestlich des Vorsprungs fest saßen, wurden am Nachmittag durch unsere Artillerie teilweise durch unsere Feuer vernichtet. Wir machten etwa 50 Gefangene darunter einen Offizier.

Der russische Bericht.

Petersburg, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.)
Kritischer Bericht vom 25. April.
Westfront: Die feindliche Artillerie beschloß den Beltschikow von Kerkuel in der Gegend von Jachowitsch. Südlich des Bahnhofes Kaufsburg brachten die Deutschen eine kleine Flakermine zur Explosion. Unsere Flieger warfen 36 Bomben auf wichtige Punkte im Rücken der feindlichen Front, besonders auf den Bahnhof von Jachowitsch westlich Klug. Feindliche Flieger belegten die Gegend von Kalkowitsch mit Bomben.

Kaukasus: In der Gegend von Achtschejellen die Truppen, die in den Kämpfen schwere Verluste erlitten, am 23. April über erfolglosen Angriffe auf unsere Stellungen ein.

Ein Besuch bulgarischer Parlamentarier in Deutschland.

Sofia, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.)
Etwa 30 Mitglieder der Sobranje unternahm am nächsten Sonntag unter Führung des Vizepräsidenten der Sobranje, Komitshilow, eine dreiwöchentliche Reise nach Ungarn, Oesterreich und Deutschland.

Washington, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.)

Durch Jantsch von dem Vertreter des W. B. Das Zentralkomitee des Roten Kreuzes meldet, daß es infolge der Unmöglichkeit, von den Mächten die Erlaubnis zur Beschaffung von Borratsmitteln für die Mittelmächte zu erlangen, notwendig geworden sei, alle Hilfsorganisationen aufzufordern, nach weiteren Mitteln von der Verfassung solcher Borratsmittel an das Vorkriegsamt des Roten Kreuzes in Brüssel anzufragen da durch große Mengen von Mitteln für Deutschland und Oesterreich, die sich monatelang dort angesammelt haben, die Lagerräume überfüllt sind.

Handels- und Industrie-Zeitung

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland.

Der Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland und die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1915 sind fertiggestellt. Wir entnehmen ihnen folgende Angaben:

In dem Geschäftsberichte ist gesagt, daß die gewaltige Steigerung der Umsätze der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse gegen das Vorjahr auf 3½ Milliarden Mark zeige, in welchem außerordentlichen Maße in dem zweiten Kriegsjahre die wirtschaftliche Kraft der Raiffeisenschen Genossenschaften sich bestätigt und in ihrer Zentral-Geldausgleichsstelle zur Geltung gebracht habe.

Der Geldzufluß hat ununterbrochen während des ganzen Jahres angehalten, insgesamt sind der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse rund 300 Millionen Mark zugeflossen, während sich die Abforderungen der Vereine — unter Ausrechnung der für Kriegsanleiherzeichnungen gebrauchten 132 Millionen Mark — auf nur 169 Millionen Mark belaufen.

Die Zahl der am Jahresende als Aktionäre angeschlossenen Raiffeisenschen Spar- und Darlehnskassen-Vereine betrug 4636, nachdem mit den an der Sanierungsaktion des Jahres 1914 nicht beteiligten 158 Posenischen und 60 bayerischen Vereinen wegen Übertragung ihres Aktienbesitzes und ihres endgültigen Ausscheidens aus der Organisation ein befriedigendes Abkommen getroffen war. Das von den Aktionären vereinbarte Aktienkapital von 10 Millionen Mark ist voll bezahlt. Im Dezember 1915 beschloß die außerordentliche Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 10 Millionen Mark, hierzu waren am Jahresende 5 Millionen Mark gezeichnet und bezahlt.

Die Schulden der Vereine sind gegenüber dem Stande zu Kriegsbeginn um 38,6 Millionen auf 45,3 Millionen Mark zurückgegangen, dagegen die Guthaben um 87,7 Millionen auf 166,8 Millionen Mark gestiegen.

Der Bericht weist eindringlich darauf hin, daß man sich in den Verwaltungskreisen der Vereine keiner Überschätzung der durch den Krieg geschaffenen Lage hingeben soll. Es handele sich bei den starken Zuflüssen an Geld zum großen Teile nicht um Ersparnisse und dementsprechenden Vermögenszuwachs, sondern um liquidiertes Betriebskapital, das bis Kriegsende Anlage suchen muß, da es jetzt in der Wirtschaft selbst nicht die in normaler Zeit erforderliche Verwendung finden könne.

Die in Fülle zufließenden Geldmittel haben die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse in die Lage versetzt, weitere erhebliche kurzfristige Darlehen an Kommunalverbände, große Gemeinden, Sparkassen und Sparkassenverbände zur Erfüllung der ihnen aus dem Kriege zugewiesenen fürsorglichen Zwecke herzugeben. Die Summe dieser Darlehen hatte am Jahresende die Höhe von 79½ Millionen Mark erreicht, sie ist bei Aufstellung des Berichtes auf 105 Millionen gestiegen. Von diesen Geldern sind seitens der Darlehnsnehmer — insbesondere der Sparkassen — große Beträge für die Kriegsanleihe verwendet worden.

An den drei ersten Kriegsanleihen ist die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse mit ihren Vereinen mit insgesamt 140 Millionen Mark beteiligt. Auf die vierte Kriegsanleihe (1916) wurden 127 Millionen Mark gezeichnet. Die zwischenzeitlich verfügbaren Gelder wurden in erheblichem Umfange in Schatzwechseln des Reichs — 1915 rund 90 Millionen, 1916 rund 80 Millionen Mark — angelegt, die dann später für die Bezahlung der gezeichneten Kriegsanleihen mit verwendet werden sind.

Die Zinssätze haben mit Beginn des Jahres 1915 eine angemessene Herabsetzung erfahren, der gegen Mitte des Jahres eine weitere Ermäßigung folgte, so daß sie sich von da an entsprechend der allgemeinen Entwicklung der Geldverhältnisse denjenigen normaler Zeiten wieder näherten.

Das Ergebnis des Jahres 1915 wird für die Geldabteilung wiederum als gut bezeichnet, und ebenso weisen die Warenabteilungen sämtlich angemessene Gewinne auf, von denen allerdings satzungsgemäß etwa die Hälfte den in Betracht kommenden Bezirken als Warenrückvergütung wieder zufließt. Der Bericht hebt hierbei die ganz außerordentliche Befriedigung der Warenabteilungen und der der Raiffeisen-Organisation angehörigen selbständigen Handelsgesellschaften auf allen in Frage kommenden kriegswirtschaftlichen Gebieten hervor. Für jede beteiligte Genossenschaft wurde vor Jahresende auf die Gebührenzahlung von 750 Mark die fünfte Rate mit je 50 Mark zurückgestellt. Der Effektenbesitz hat eine den gegenwärtigen Verhältnissen, besonders im Hinblick auf die Prozentige Verzinsung der Kriegsanleihen entsprechende Wertsteigerung erfahren. Es ergibt sich daraus ein Kursverlust von 201 000 Mark. Der im Vorjahre gebildeten außerordentlichen Kriegesreserve wurden weitere 250 000 Mark zugeführt, sie erhöht sich dadurch auf 500 000 Mark. Dieser Betrag stellt eine Sicherung dar für Schäden, die eintritt tatsächlich ein Teil der ostpreussischen Vereine durch den Russeneinfall erlitten hat und denen andererseits eine Anzahl Vereine durch die immer noch andauernde feindliche Besetzung eines wenn auch geringen Teils des Elsaß ausgesetzt sind, die sich aber jetzt noch nicht endgültig übersehen lassen.

Das Jahresergebnis gab herbei der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse die gewünschte Gelegenheit, eine besondere Kriegs-Fürsorge-Rückstellung in Höhe von 100 000 Mark zu bilden. Dieser Betrag soll zusammen mit etwa

später möglichen Zuwendungen dazu dienen, Angehörigen der Organisation inoffiziell die gebotene Fürsorge zu widmen, insbesondere auch auf den in Frage kommenden Gebieten, z. B. Verwendung von Kriegsbeschädigten im genossenschaftlichen Dienst, mitwirken zu können.

Auf die Bestände an Immobilien, Inventar, maschinellen Einrichtungen in den für das Warengeschäft notwendigen Lagerhäusern und Emballagen sind die erforderlichen Abschreibungen vorgenommen worden. Die Warenvorräte wurden äußerst vorsichtig den bestehenden Vorschriften gemäß bewertet, von den vorhandenen Außenständen, insbesondere auch aus dem Warengeschäft, alle irgendwie zweifelhaften ausgeschlossen.

Die Unkosten haben für die Warenabteilungen eine den gesteigerten Anforderungen entsprechende Erhöhung erfahren, die der Geldabteilung dagegen sind selbst unter Berücksichtigung der an die im Felde stehenden Beamten oder deren Angehörige gezahlten Gehaltssteile und die durch Einstellung von Ersatzkräften erhöhten Mehraufwendungen nur wenig gestiegen.

Aus dem Geld- und Warengeschäft des Jahres 1915 verbleibt nach Vornahme aller Abschreibungen und Rückstellungen sowie nach Aussonderung der satzungsmäßigen Warenrückvergütungen an die am Reingewinn aus dem Warengeschäft beteiligten Filialbezirke und einer Prozentigen Zinsvergütung auf die auf das erhöhte Aktienkapital eingezahlten Beträge ein Reingewinn von 668 081,80 Mark zur Verfügung der Generalversammlung.

Der Mitte Juni in Berlin stattfindenden Generalversammlung folgende Verwendung des Gewinnes vorgeschlagen werden: 20 Prozent Zuschreibung zum Reservofonds gemäß Art. VIII, 4 der Satzung gleich 133 616,36 Mark, 4 Prozent Dividende auf das Aktienkapital gleich 400 000 M., Zuschlagung des Restbetrages von 134 465,44 M. zum Reservofonds gemäß Art. IX, 4 der Satzung. — Bei Genehmigung der vorgeschlagenen Verwendung steigt der gesetzliche Reservofonds auf 1 448 579,04 Mark.

Der Geschäftsbericht schließt mit dem Hinweis darauf, daß sich das deutsche Genossenschaftswesen in der Kriegszeit bewährt und es sich in freier Entfaltung der in ihm liegenden Kräfte seinen Platz im deutschen Wirtschaftsleben erweitert und gesichert habe. Auch die Raiffeisen-Organisation und ihre Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse haben ihr vollgemessenes Teil an der bisher geleisteten Arbeit und würden an Haupt und Gliedern nicht nachlassen, das Ihrige beizutragen zur Erleichterung und Sicherung des deutschen Sieges.

Stand der Badischen Bank am 23. April.

1915 gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1916 gegen die Vorwoche
6 226 999,7	13 228 261,6	8 901 643,5
	Stille Reserven	1 577
	15 000	15 000
	1 226 820	1 226 820
	11 941 824	11 941 824
	1 984 388	1 984 388
	1 882 280	1 882 280
	6 226 999,7	6 226 999,7
	1 279 433	1 279 433
	Passiva	
	9 000 000 (über)	9 000 000 (über)
	2 250 000 (über)	2 250 000 (über)
	1 912 100	1 912 100
	9 942 215	9 942 215
	638 000	638 000
	10 401	10 401

Bestand der Notendiskonts 37,1%, gegen 35,3% in der Vorwoche und 36,5% im Vorjahr.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt, 26. April. (Priv.-Tel.) Die Stimmung am heutigen freien Börsenverkehr war zunächst leiser, wurde aber später wieder unregelmäßig und neigte vorwiegend zur Abschwächung. Teilweise zeigen aber die Kurse gegen gestern eine Erholung. Von Rüstungswerten sind Danziger Motoren fest. Deutsche Waffen zogen im Kurs mächtig an. Auf dem Montanmarkt waren die Umsätze bescheiden bei mäßigen Besserungen. Bodener Gültahnd lagen schwach. Die Umsätze in Schiffahrtsaktien waren bescheiden. Zum Teil wurden mäßige kleinere Besserungen erzielt. Chemische Aktien neigten eher nach unten. Auf den übrigen Gebieten sind die Umsätze bei der Zurückhaltung der Spekulation bescheiden. Das Geschäft war still. Adler u. Oppenheimer etwas höher bezahlt. Am Rentenmarkt waren heimische Staatsanleihen gut gehalten.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 26. April. An der Börse hat heute wegen der amerikanischen Angelegenheiten eine ruhigere Auffassung Platz gegriffen. Die Kurse konnten bei leichten Schwankungen sich auf dem gestrigen ermäßigten Stand gut behaupten. Verschiedentlich, wie in einigen Schiffahrts-, Rüstungs- und Montanwerten war auch eine leichte Erholung festzustellen. Das Geschäft war wegen der naturgemäß herrschenden Zurückhaltung sehr still. Für Dynamitäten zeigte sich in der Hoffnung für hohe Dividende Interesse.

Am Rentenmarkt sind heimische Anleihen gut gehalten. Ausländische Renten weniger beachtet. Am Devisenmarkt hielt sich Cable Transfers auf dem gestrigen abgeschwächten Stand; schwedischer und russischer Devisen gaben weiter nach; dänische und schwedische Geldkurse gegen leicht an.

Berlin, 26. April. (Devisenmarkt)			
Telegr. Auszahlungen für:			
	Gold	Grosch	Devisen
New York	4,21	5,36	5,14
London	21,75	22,25	22,20
Paris	157,75	157,75	157,75
Schweden	139,75	141,25	139,25
Russland	125,50	125,50	125,50
Schweiz	104,00	104,00	104,00
Osterr.-ungar.	68,45	68,45	68,45
Rumänien	38,12	37,00	37,00
Bulgarien	78,75	78,75	78,75

Newyorker Effektenbörse.

WTB New York, 25. April. Da die aus Washington hier eintreffenden Nachrichten über die politische Lage eine andauernd günstige Beurteilung erfahren, setzte der Börsenverkehr bei ziemlich lebhaftem Geschäft in fester Haltung ein. Industriaktien, wie Eisenbahnen wurden gekauft und wiesen bald Besserungen bis zu 3 Doll. auf. United States Steel stiegen in der Erwartung, daß der Vierteljahresausweis des Stahltrasts eine Zunahme der Einnahme aufweisen werde. Auch Metallwerte und International Mercantile Marine waren gefragt und wurden höher bezahlt. In der letzten Börsenstunde machte sich bei den hohen Kursen vereinzelt Abgabe bemerkbar, sodaß die Tendenz etwas unregelmäßig wurde. Der Schlußverkehr vollzog sich in fester Haltung. Umgesetzt wurden 900 000 Stück Aktien.

NEWYORK, 25. April. (Devisenmarkt)	
Tendenz für Gold	fest
Gold auf 24 Stunden (Durchschnittskurs)	2,1
Gold letztes Darlehen	2,1
Silberwechsel Berlin	75,75
Silberwechsel Paris	5,50
Wechsel auf London (90 Tage)	4,72,50
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4,77
Silber Bullion	87,75

NEWYORK, 25. April. (Aktienmarkt)	
Atch. Top. St. Ft. R.	102,75
do. pref.	101,75
Baltimore and Ohio	81,75
Canada Pacific	165,75
Ches. & Ohio c.	58,75
Ches. & Ohio p.	58,75
Ches. & Ohio s.	58,75
Ches. & Ohio t.	58,75
Ches. & Ohio u.	58,75
Ches. & Ohio v.	58,75
Ches. & Ohio w.	58,75
Ches. & Ohio x.	58,75
Ches. & Ohio y.	58,75
Ches. & Ohio z.	58,75
Ches. & Ohio aa.	58,75
Ches. & Ohio ab.	58,75
Ches. & Ohio ac.	58,75
Ches. & Ohio ad.	58,75
Ches. & Ohio ae.	58,75
Ches. & Ohio af.	58,75
Ches. & Ohio ag.	58,75
Ches. & Ohio ah.	58,75
Ches. & Ohio ai.	58,75
Ches. & Ohio aj.	58,75
Ches. & Ohio ak.	58,75
Ches. & Ohio al.	58,75
Ches. & Ohio am.	58,75
Ches. & Ohio an.	58,75
Ches. & Ohio ao.	58,75
Ches. & Ohio ap.	58,75
Ches. & Ohio aq.	58,75
Ches. & Ohio ar.	58,75
Ches. & Ohio as.	58,75
Ches. & Ohio at.	58,75
Ches. & Ohio au.	58,75
Ches. & Ohio av.	58,75
Ches. & Ohio aw.	58,75
Ches. & Ohio ax.	58,75
Ches. & Ohio ay.	58,75
Ches. & Ohio az.	58,75
Ches. & Ohio ba.	58,75
Ches. & Ohio bb.	58,75
Ches. & Ohio bc.	58,75
Ches. & Ohio bd.	58,75
Ches. & Ohio be.	58,75
Ches. & Ohio bf.	58,75
Ches. & Ohio bg.	58,75
Ches. & Ohio bh.	58,75
Ches. & Ohio bi.	58,75
Ches. & Ohio bj.	58,75
Ches. & Ohio bk.	58,75
Ches. & Ohio bl.	58,75
Ches. & Ohio bm.	58,75
Ches. & Ohio bn.	58,75
Ches. & Ohio bo.	58,75
Ches. & Ohio bp.	58,75
Ches. & Ohio bq.	58,75
Ches. & Ohio br.	58,75
Ches. & Ohio bs.	58,75
Ches. & Ohio bt.	58,75
Ches. & Ohio bu.	58,75
Ches. & Ohio bv.	58,75
Ches. & Ohio bw.	58,75
Ches. & Ohio bx.	58,75
Ches. & Ohio by.	58,75
Ches. & Ohio bz.	58,75
Ches. & Ohio ca.	58,75
Ches. & Ohio cb.	58,75
Ches. & Ohio cc.	58,75
Ches. & Ohio cd.	58,75
Ches. & Ohio ce.	58,75
Ches. & Ohio cf.	58,75
Ches. & Ohio cg.	58,75
Ches. & Ohio ch.	58,75
Ches. & Ohio ci.	58,75
Ches. & Ohio cj.	58,75
Ches. & Ohio ck.	58,75
Ches. & Ohio cl.	58,75
Ches. & Ohio cm.	58,75
Ches. & Ohio cn.	58,75
Ches. & Ohio co.	58,75
Ches. & Ohio cp.	58,75
Ches. & Ohio cq.	58,75
Ches. & Ohio cr.	58,75
Ches. & Ohio cs.	58,75
Ches. & Ohio ct.	58,75
Ches. & Ohio cu.	58,75
Ches. & Ohio cv.	58,75
Ches. & Ohio cw.	58,75
Ches. & Ohio cx.	58,75
Ches. & Ohio cy.	58,75
Ches. & Ohio cz.	58,75
Ches. & Ohio da.	58,75
Ches. & Ohio db.	58,75
Ches. & Ohio dc.	58,75
Ches. & Ohio dd.	58,75
Ches. & Ohio de.	58,75
Ches. & Ohio df.	58,75
Ches. & Ohio dg.	58,75
Ches. & Ohio dh.	58,75
Ches. & Ohio di.	58,75
Ches. & Ohio dj.	58,75
Ches. & Ohio dk.	58,75
Ches. & Ohio dl.	58,75
Ches. & Ohio dm.	58,75
Ches. & Ohio dn.	58,75
Ches. & Ohio do.	58,75
Ches. & Ohio dp.	58,75
Ches. & Ohio dq.	58,75
Ches. & Ohio dr.	58,75
Ches. & Ohio ds.	58,75
Ches. & Ohio dt.	58,75
Ches. & Ohio du.	58,75
Ches. & Ohio dv.	58,75
Ches. & Ohio dw.	58,75
Ches. & Ohio dx.	58,75
Ches. & Ohio dy.	58,75
Ches. & Ohio dz.	58,75
Ches. & Ohio ea.	58,75
Ches. & Ohio eb.	58,75
Ches. & Ohio ec.	58,75
Ches. & Ohio ed.	58,75
Ches. & Ohio ee.	58,75
Ches. & Ohio ef.	58,75
Ches. & Ohio eg.	58,75
Ches. & Ohio eh.	58,75
Ches. & Ohio ei.	58,75
Ches. & Ohio ej.	58,75
Ches. & Ohio ek.	58,75
Ches. & Ohio el.	58,75
Ches. & Ohio em.	58,75
Ches. & Ohio en.	58,75
Ches. & Ohio eo.	58,75
Ches. & Ohio ep.	58,75
Ches. & Ohio eq.	58,75
Ches. & Ohio er.	58,75
Ches. & Ohio es.	58,75
Ches. & Ohio et.	58,75
Ches. & Ohio eu.	58,75
Ches. & Ohio ev.	58,75
Ches. & Ohio ew.	58,75
Ches. & Ohio ex.	58,75
Ches. & Ohio ey.	58,75
Ches. & Ohio ez.	58,75
Ches. & Ohio fa.	58,75
Ches. & Ohio fb.	58,75
Ches. & Ohio fc.	58,75
Ches. & Ohio fd.	58,75
Ches. & Ohio fe.	58,75
Ches. & Ohio ff.	58,75
Ches. & Ohio fg.	58,75
Ches. & Ohio fh.	58,75
Ches. & Ohio fi.	58,75
Ches. & Ohio fj.	58,75
Ches. & Ohio fk.	58,75
Ches. & Ohio fl.	58,75
Ches. & Ohio fm.	58,75
Ches. & Ohio fn.	58,75
Ches. & Ohio fo.	58,75
Ches. & Ohio fp.	58,75
Ches. & Ohio fq.	58,75
Ches. & Ohio fr.	58,75
Ches. & Ohio fs.	58,75
Ches. & Ohio ft.	58,75
Ches. & Ohio fu.	58,75
Ches. & Ohio fv.	58,75
Ches. & Ohio fw.	58,75
Ches. & Ohio fx.	58,75
Ches. & Ohio fy.	58,75
Ches. & Ohio fz.	58,75
Ches. & Ohio ga.	58,75
Ches. & Ohio gb.	58,75
Ches. & Ohio gc.	58,75
Ches. & Ohio gd.	58,75
Ches. & Ohio ge.	58,75
Ches. & Ohio gf.	58,75
Ches. & Ohio gg.	58,75
Ches. & Ohio gh.	58,75
Ches. & Ohio gi.	58,75
Ches. & Ohio gj.	58,75
Ches. & Ohio gk.	58,75
Ches. & Ohio gl.	58,75
Ches. & Ohio gm.	58,75
Ches. & Ohio gn.	58,75
Ches. & Ohio go.	58,75
Ches. & Ohio gp.	58,75
Ches. & Ohio gq.	58,75
Ches. & Ohio gr.	58,75
Ches. & Ohio gs.	58,75
Ches. & Ohio gt.	58,75
Ches. & Ohio gu.	58,75
Ches. & Ohio gv.	58,75
Ches. & Ohio gw.	58,75
Ches. & Ohio gx.	58,75
Ches. & Ohio gy.	58,75
Ches. & Ohio gz.	58,75
Ches. & Ohio ha.	58,75
Ches. & Ohio hb.	58,75
Ches. & Ohio hc.	58,75
Ches. & Ohio hd.	58,75
Ches. & Ohio he.	58,75
Ches. & Ohio hf.	58,75
Ches. & Ohio hg.	58,75
Ches. & Ohio hh.	58,75
Ches. & Ohio hi.	58,75
Ches. & Ohio hj.	58,75
Ches. & Ohio hk.	58,75
Ches. & Ohio hl.	58,75
Ches. & Ohio hm.	58,75
Ches. & Ohio hn.	58,75
Ches. & Ohio ho.	58,75
Ches. & Ohio hp.	58,75
Ches. & Ohio hq.	58,75
Ches. & Ohio hr.	58,75
Ches. & Ohio hs.	58,75
Ches. & Ohio ht.	58,75
Ches. & Ohio hu.	58,75
Ches. & Ohio hv.	58,75
Ches. & Ohio hw.	58,75
Ches. & Ohio hx.	58,75
Ches. & Ohio hy.	58,75
Ches. & Ohio hz.	58,75
Ches. & Ohio ia.	58,75
Ches. & Ohio ib.	58,75
Ches. & Ohio ic.	58,75
Ches. & Ohio id.	58,75
Ches. & Ohio ie.	58,75
Ches. & Ohio if.	58,75
Ches. & Ohio ig.	58,75
Ches. & Ohio ih.	58,75
Ches. & Ohio ii.	58,75
Ches. & Ohio ij.	58,75
Ches. & Ohio ik.	58,75
Ches. & Ohio il.	58,75
Ches. & Ohio im.	58,75
Ches. & Ohio in.	58,75
Ches. & Ohio io.	58,75
Ches. & Ohio ip.	58,75
Ches. & Ohio iq.	58,75
Ches. & Ohio ir.	58,75
Ches. & Ohio is.	58,75
Ches. & Ohio it.	58,75
Ches. & Ohio iu.	58,75
Ches. & Ohio iv.	58,75
Ches. & Ohio iw.	58,75
Ches. & Ohio ix.	58,75
Ches. & Ohio iy.	58,75
Ches. & Ohio iz.	58,75
Ches. & Ohio ja.	58,75
Ches. & Ohio jb.	58,75
Ches. & Ohio jc.	58,75
Ches. & Ohio jd.	58,75
Ches. & Ohio je.	58,75
Ches. & Ohio jf.	58,75
Ches. & Ohio jg.	58,75
Ches. & Ohio jh.	58,75
Ches. & Ohio ji.	58,75
Ches. & Ohio jj.	58,75
Ches. & Ohio jk.	58,75
Ches. & Ohio jl.	58,75
Ches. & Ohio jm.	58,75
Ches. & Ohio jn.	58,75
Ches. & Ohio jo.	58,75
Ches. & Ohio jp.	58,75
Ches. & Ohio jq.	58,75
Ches. & Ohio jr.	58,75
Ches. & Ohio js.	58,75
Ches. & Ohio jt.	58,75
Ches. & Ohio ju.	58,75
Ches. & Ohio jv.	58,75
Ches. & Ohio jw.	58,75
Ches. & Ohio jx.	58,75
Ches. & Ohio jy.	58,75
Ches. & Ohio jz.	58,75
Ches. & Ohio ka.	58,75
Ches. & Ohio kb.	58,75
Ches. & Ohio kc.	58,75
Ches. & Ohio kd.	58,75</

Büchertisch.

Wie haben Lebensmittel genug! In diesem erhellenden Buch... Die englisch-russische Freundschaft... Die deutsche höhere Schule...

Die Zeit bringt es fertig, für den unglaublich kleinen Preis von 1,20 RM im Vierteljahr 11 schön ausgestattete Wochennummern... Ausgabe aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

- April, Verkündete: 11. Carl, Beamter Anton Stein u. Rosa Baumann. 12. Schiffer Wilhelm de Groot u. Frieda Fischer...

- 13. Schiffer Nikolaus Barth u. Hilbe Deeg. 14. Kaufm. Friedrich Ost u. Bertha Engelhorn. 15. Weh. Wilhelm Köhler u. Alma Grösel geb. Meyer.

- 11. Kofale Grete L. d. Kaufm. Aug. Durlacher. 12. Schloß. geb. Schiller Wwe. d. Fabrikarb. Rich. Friedrich Neug. 74 J.

Behanntmachung.

Die Fleischverwertung der Speisefleischalien und Fleischabfallhandlungen betr. Nach § 17 der Verordnung des Hr. Ministeriums...

Manheim, den 25. April 1916. Stadtdirektor Lebensmittellager: J. V. Dr. Mayer.

Ausgabe der nächsten Lebensmittellisten betr.

Nach einem Beschluß des Kommunalparlamentes, auszufassen vom 6. April 1916...

- A-F Dienstag, den 25. April. G-M Mittwoch, den 26. April. N-T Donnerstag, den 27. April.

Manheim, den 26. April 1916. Stadtdirektor Lebensmittellager: J. V. Dr. Mayer.

Der schönste Schmuck Gebirgs-Hängengelken. Ludwig Gobl, Speyer-Hängengelken-Jahreszeit, Traunkirch 34, Oberbayern.

Die ewige Schmach!

Ein Geiseltroman aus dem Eliaß von Erica Grunz-Löcher. (Nachdruck verboten.)

Ein Skandal würde unermesslich sein. Doch er würde an Verächtlichkeit für alle gewinnen, wenn Dolmenli hier im Hause blieb...

Stadtem er die Treppe wieder zum ersten Stockwerk erklagen, trat er noch einmal in die offene Tür des Douboirs...

Claude hatte sich erhoben und stand ihr nun in einiger Entfernung gegenüber. Ihre Augen erhellerten ihn nur noch mehr.

und ihren Sinn ab. So hörte sie um so schärfer auf jedes seiner Worte, die in ihrer inneren Festsinnigkeit und Stillschweigen weiterklangen...

